

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Inzerionspreis für die fünfspaltige Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkstein, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 116.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 18. August

1889.

Wochen-Abonnements

auf das

Hirschberger Tageblatt

werden von der Expedition und deren hiesigen Commanditen zum Preise von 15 Pfg. entgegen genommen.

Zur Stellung der staats-erhaltenden Parteien

ergreift im besonderen Hinblick auf die von uns früher an anderer Stelle mitgetheilten Vorkommnisse bei der Wahl zu Halberstadt jetzt die nationalliberale Correspondenz in einem überaus beachtenswerthen Artikel das Wort. Wir halten es für angezeigt, demselben an leitender Stelle hiermit einen Platz einzuräumen. Die erwähnte Correspondenz schreibt: „Allmählich werden sich im nationalliberalen Lager die Gemüther über den Cartellbruch von Halberstadt beruhigt haben. Es kann keine Rede davon sein, daß dieser vereinzelt Vorgang die Frage der Erneuerung unseres Bündnisses mit den Conservativen bei den nächsten allgemeinen Wahlen entscheidend sein müßte. Aber einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Stellung zu derselben wird er allerdings ausüben. Vor Allem wird er bewirken, daß man sich in nationalliberalen Kreisen von den bisherigen Verpflichtungen gegen die Conservativen entbunden hält und nunmehr sich die Frage der Nothwendigkeit bezw. der Zweckmäßigkeit des Cartells in voller Freiheit überlegen wird. Man wende dagegen nicht ein, daß die conservativen Parteien als Ganzes nicht verantwortlich gemacht werden könnten für einen vereinzelt Fehler, vor dem sie, wie bekannt, vorher gewarnt hätten. Gerade über diese „Warnung“ ließe sich Manches sagen. Wir haben, um die Erörterung nicht zu verbittern, darauf verzichtet, gewisse Punkte der Vorgeschichte der Halberstädter Wahl an's Licht zu ziehen. Aber wir können den conservativen Parteileitungen, und insbesondere der freiconservativen, die Ansicht nicht verhehlen, daß Belehrungen über die unerlässlichen Pflichten des Cartells, wenn sie wirksam sein sollen, energischer gehalten sein müssen, als sie dieselben im vorliegenden Falle beliebt haben. In dieser Beziehung mag ihnen der kürzlich erschienene Aufruf der sächsischen Nationalliberalen als ein Muster unzweideutiger Loyalität und strenger Pflichterfüllung empfohlen sein. Wir werden in Ruhe abwarten, welche Lehre die conservativen Parteileitungen aus dem Halberstädter Vorgange zu ziehen gedenken. Es scheint uns, daß sie sich darüber rückhaltlos werden aussprechen müssen, wenn sie etwa demnächst mit den Nationalliberalen über die Aufrechterhaltung des Cartells verhandeln wollen. Ob sie dies überhaupt zu thun gedenken, ist uns freilich nicht bekannt. Wir unsererseits haben wiederholt die Gründe erörtert, welche nach unserer Meinung überwiegend für das Fortbestehen des Cartells sprechen. Dabei haben wir uns stets, gleich den sächsischen Nationalliberalen in dem erwähnten Aufrufe, von dem Gedanken an das Allgemeinwohl, nicht von der Rücksicht auf unser Parteinteresse leiten lassen. Aber die nationalliberale Partei kann die patriotische Selbstverleugnung nicht bis zum Aufgeben ihrer selbst treiben. Im Gegentheil, sie erfüllt eine wahre Pflicht gegen das Vaterland, indem sie sich zu erhalten strebt. Denn darüber wird sich kein der wirklichen Verhältnisse Kundiger täuschen, daß im deutschen Reichstage, so lange das Centrum besteht, an eine conservative Mehrheit nicht zu denken ist. Das Verschwinden der nationalliberalen Partei könnte lediglich nur den weiter links stehenden Richtungen zu wirklichem Vortheil gereichen. Geradezu verderblich für die Nationalliberalen aber würde es sein, wenn in der Wählerschaft die, wenn auch noch so unberechtigte, Vorstellung Boden gewönne, daß sie sich von den Con-

servativen hinter's Licht führen ließen. Deshalb erwächst für die nationalliberale Partei aus dem Halberstädter Cartellbruche die selbstverständliche Pflicht, überall mit größter Entschiedenheit ihren eigenen Standpunkt zu behaupten und ohne Rücksicht auf das Cartell sich allerorten mit verdoppelter Energie zu organisiren. Sie dient damit nicht nur sich selbst, sondern vor Allem dem Vaterlande, und sie schafft dadurch auch allein die Gewähr, daß, wenn das Cartell demnächst etwa erneuert wird, dasselbe vor ähnlichen Störungen bewahrt bleibt.

Tageschau.

Zur Kaiserreise nach Straßburg.

Nach dem Programm für den Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Straßburg erfolgt die Ankunft Dienstag, den 20. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. Zum Empfange werden der Statthalter der Reichslande, Fürst zu Hohenlohe, der commandirende General, General von Heuduck, der Gouverneur und der Commandant von Straßburg, der Polizeidirector und der Bezirkspräsident auf dem Bahnhofe anwesend sein. Vom Bahnhofe bis zum Kaiserhause bilden Spalier: die Studentenschaft und die sonstigen Vereine, außerdem werden 100 Bauernmädchen in Landestracht und die 20 ältesten Bürgermeister aus jedem Kreise an der Spalierbildung theilnehmen. Im Kaiserpalast findet sodann Empfang aller Behörden statt. Um 6 Uhr ist kleine Tafel bei Ihren Majestäten, um 8 Uhr Thee und Empfang der Damen. Hierauf folgt großer Zapfenstreich. Mittwoch, den 21. August, ist Parade der Straßburger Garnison, verstärkt durch auswärtige Regimenter. Am Nachmittage findet entweder Paradediner oder ein Diner beim Statthalter statt. Am Abend findet im Stadthause das von der Stadt angebotene und von Ihren Majestäten angenommene Fest statt. Für Donnerstag ist eine militärische Uebung in Aussicht genommen. Am Abend bringen die reichsständischen Vereine den Majestäten ihre Huldigung dar. Mit dem Kaiserpaare zugleich trifft auch der Großherzog von Baden ein, dem bekanntlich in seiner Eigenschaft als Generalinspекteur das XV. Armeecorps untersteht. Bemerkenswert sei noch, daß die Verwaltung der Reichseisenbahnen allen aus den Reichslanden während der Kaiserreise nach Straßburg Fahrenden freie Rückfahrt gewährt. In Karlsruhe werden sich dem Kaiserpaare noch der Chef des Generalstabes, Graf Waldersee, und der Kriegsminister von Verdy du Vernois anschließen.

Das neue Pulver!

Ein kürzlich in der Militär-Zeitung erschienener Aufsatz beschäftigt sich besonders mit dem Einflusse, den das rauchfreie und knalllose Pulver auf die Disciplin der Infanterie haben wird. Hierbei wird zunächst hervorgehoben, daß die neue Erfindung den Aufklärungsdienst wesentlich schwieriger als bisher gestaltet werde. Die vorgehende Spitze, die heranschleichende Patrouille werden nicht mehr durch den Knall und Rauch auf die Stellung des Gegners aufmerksam gemacht werden. Ihnen gegenüber wird das Gewehr die recht eigentliche Waffe der Francieurs, die das Geschäft des Aufklärungsdienstes zu einem unheimlichen macht. Ebenso wird es mit dem Sicherheitsdienste bestellt sein. Ueberumpelungen und Ueberfälle oder wenigstens die Versuche dazu werden zu den täglichen Vorkommnissen gehören, deren üble Folgen nur durch die größte Anspannung der Posten und Patrouillen abgewendet werden können. Ein fernerer Nachtheil des rauchfreien Pulvers ist es, daß durch das Fehlen des Rauches beim Feinde den Schützen das Zielobject entzogen wird. Die Feuersdisciplin wird also eine sehr strenge werden müssen, wenn das Schützenfeuer guten Erfolg haben soll. Den schwerwiegendsten Nachtheil aber sieht die Militär-Zeitung in der entsetzlichen Klarheit, der erschütternden Deutlichkeit,

mit der jeder Mann die Scenen der Vernichtung und Verwüstung um sich wird beobachten können. Wohlthätig ersticke bisher das Rollen des Schützensenfers die Klage töne der Verwundeten, verbarg dem Manne den Augenblick, indem die geliebte Stimme des allbewährten Führers brach; sorgfältig verhüllte der zähe Pulverdampf die schrecklich verstümmelten Körper der Gefallenen, ihre letzten Zuckungen und ihr qualvolles Ende. Hinter seiner Dampfwolke feuernd, nur ab und zu nach einer Feuerpause oder einem frischen Windstoße einen schnellen Ausblick nach dem Feinde nehmend, lag der einzelne Schütze seinem — ihn allerdings betragenden, deswegen aber nicht weniger wirksamen — Instinct nach wohlgeborgen, bis ihn selbst die feindliche Kugel traf. Wie wird es diesem Bilde gegenüber in Zukunft in der Schützenlinie aussehen? Jeder Treffer des Feindes wird von dem ganzen Zuge, dem der Verwundete angehört, beobachtet werden können, jeder Verzweiflungsschrei wird von der Hälfte der Compagnie gehört werden müssen; die Schwankungen, die durch den raschen Wechsel im Commando aus Anlaß der Verwundungen unvermeidlich sind, werden dem Manne, der sie offen sieht und hört, die Sicherheit und das Vertrauen nehmen. Gegen all diese Nachteile wird der Militär-Zeitung zu Folge nur eine sorgfältige Friedenserziehung des einzelnen Mannes und die ihm mit allen Mitteln eingetrichterte eiserne Disciplin helfen. Unererschütterliche Ruhe muß ihm an-erzogen werden, ihm soll eine klare Auffassung der Kriegsverhältnisse beigebracht werden, seine Nerven sollen gestählt werden etc.

Von der Balkanhalbinsel.

Am Jahrestage des Regierungsantritts des Prinzen Ferdinand haben in Sofia vor dem Fürstlichen Palast begeisterte Kundgebungen stattgefunden. Ein Bürger hielt eine Ansprache an den Prinzen, welcher dieselbe unter stürmischem Beifall kurz beantwortete. Bei dem Festmahl wies der Prinz auf die sittliche und wirtschaftliche Entwicklung des Landes seit seiner Thronbesteigung hin, sowie auf die von der Bevölkerung zur Wahrung der Selbstständigkeit und Freiheit gebrachten Opfer und auf die Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens, welche der Regierung nicht nur die Theilnahme der gebildeten Welt, sondern auch das Lob eines der erlauchtsten und mächtigsten Monarchen und der hervorragendsten Staatsmänner verschafft hätten. Stambulow feierte die Selbstverleugnung des Prinzen und betonte, die Kämpfe der letzten Jahre bedeuteten mehr, als ein Sieg auf dem Schlachtfelde. Nutkurow beglückwünschte den Prinzen im Namen der Armee. — Die ganze Feier ist ohne jeden Mißklang verlaufen. Alle Wahrsagungen der panslawistischen Blätter, die, wie z. B. die Nowoje Wremja, für den 14. August die Verkündigung der Unabhängigkeit Bulgariens in Aussicht stellten, haben sich als trügerische erwiesen. Wir glauben es wohl, daß ein solcher zur Zeit unbedachtamer Schritt den Russen lieb gewesen wäre, denn sie lauern nur auf eine Gelegenheit, um Ansprüche, die sie längst verwirkt haben, geltend zu machen. In dessen haben die bulgarischen Staatsmänner die Absicht gemerkt und die bulgarische Bevölkerung vor unüberlegten Handlungen rechtzeitig gewarnt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 16. August.

— Vom Hofe. Se. Majestät der Kaiser hatte am Donnerstag eine Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck gehabt. Am Freitag Vormittag empfing der Kaiser zunächst den Militärbevollmächtigten bei der deutschen Botschaft in Wien, Major Deines, und später den Oberstallmeister v. Rauch, arbeitete sodann mit dem Generalleutnant v. Sahnke und dem

nächst mit dem Wirklichen Geh. Rath Dr. v. Lucanus und hatte gegen Mittag eine Besprechung mit dem Geheimen Rath Niehner. Nachdem entsprach der Kaiser einer Einladung des Officierscorps des 1. Garde-Drägoner-Regiments (Königin von England) zur Feier des Tages von Mars la Tour zur Mittagstafel und begab sich alsdann von dort nach dem Potsdamer Bahnhofe und demnächst mittelst Extrazuges nach Potsdam, um an dem Adlerschießen im Katharinenholz bei Potsdam beim 1. Garde-Regiment zu Fuß Theil zu nehmen. Nach der Festlichkeit gedachte der Kaiser nach Berlin zurückzukehren und am Abend um 10^{3/4} Uhr vom Anhalter Bahnhofe aus die Reise nach Bayreuth und Carlsruhe, Straßburg und Metz anzutreten, wohin auch die Kaiserin ihren erlauchten Gemahl begleiten wird. — Se. Königl. Hoheit der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen haben Donnerstag Abend 11 Uhr 4 Minuten Berlin wieder verlassen und sich nach Kiel zurückbegeben.

— Kaiser Franz Joseph und Erzherzog Franz Ferdinand haben Donnerstag Abend 9 Uhr Berlin verlassen. Kaiser Wilhelm gab mit den Prinzen des königlichen Hauses und zahlreichem Gefolge den hohen Gästen das Geleit nach dem Bahnhofe. Der Abschied der beiden Monarchen war überaus herzlich. Wiederholt küßten sie sich. Schon hatte Kaiser Franz Joseph den Salonwagen bestiegen, als er denselben wieder verließ, um den königlichen Prinzen die Hand zu reichen. Inzwischen war aber bereits das Zeichen zum Abgange des Zuges gegeben worden und langsam setzte sich derselbe ohne den Kaiser in Bewegung. Rasch stieg der hohe Herr in den im Gange befindlichen Zug und winkte, während derselbe den Bahnhof verließ, unserem Kaiser wie den Prinzen Abschiedsgrüße zu. Erzherzog Franz Ferdinand, der seinen kaiserlichen Oheim nicht nach Sischl begleitet, fuhr etwa eine halbe Stunde später ab.

— Während englische Blätter von einer abermaligen Verschiebung der Reise des Czaren wissen wollen, wird in Berlin der Ankunft desselben zum 27. August entgegengeesehen.

— Die Manöverflotte und die Torpedobootsflottille haben zur Abhaltung größerer Uebungen in der Nordsee die Rhede zu Wilhelmshaven verlassen.

— Die Meyer Vereine schmückten gestern die Kriegergräber auf den Schlachtfeldern vom 14., 16. und 18. August 1870. Bei der in der Schlucht von Gravelotte abgehaltenen Gedenkfeier hielt der Bürgermeister Halm von Metz eine ergreifende Gedächtnisrede.

— In Wiener Gemeinderathskreisen wird eine Dankfundegebung an die Berliner städtischen Behörden für den herzlichen Empfang vorbereitet, den die Berliner Bevölkerung dem Kaiser von Oesterreich zu Theil werden ließ.

— Gegen einen etwaigen Aufstand der Eingeborenen des Sultanats Sansibar gegen die Europäer sind, wie von dort gemeldet wird, deutscherseits die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die deutschen Schiffe „Pfeil“ und „Carola“ sind gegenüber dem deutschen Consulate vor Anker gegangen. Wie verlautet, telegraphirte der deutsche Consul dem Admiral Deinhard in Mozambique, mit der Corvette „Leipzig“ zurückzukehren.

Ausland.

Frankreich. Am Montag giebt Paris den Vorständen der 36 000 Gemeinden Frankreichs ein Banket im Industriepalaste. Bis jetzt haben 13 000 Maires ihre Btheiligung zugesagt, und man beginnt nun mit den Vorbereitungen, um diese riesige Masse von Tischgästen in einer der Centennarfeier der Republik würdigen Weise bewirthten zu können. In den colossalen Parterreräumen des Industriepalastes werden zu diesem Zwecke sieben Tafeln aufgestellt, an welchen je 1800 bis 2000 Personen speisen. Um die 13—15 000 Esser befriedigen zu können, sind besondere Suppenkessel angefertigt worden, die je 250 bis 300 Liter Suppe fassen können. Die Gemüse-Casserolen sind jede für 125 Liter eingerichtet. Dazu gesellen sich 1000 Stück große Bratspiege, ebensoviel Roste und 2 Kaffeemaschinen, welche je 800 Tassen fassen. Das Gefrorene wird in Form von Eiffelthürmen, ein und einen halben Meter hoch, verabreicht werden. Nach dem Banket sind für die Maires sämtliche Plätze der Großen Oper, der komischen Oper und des Hippodrom reservirt. — Der Londoner „Standard“ bemerkt zu der Verurtheilung Boulangers: „Wenn die Anlage richtig ist, hat der ehrenwerthe General dem geheimen Fonds 242 000 Fres. gestohlen. Daraus kann nur hervorgehen, daß der General von allen Ministern der letzten 10 Jahre immer noch der bescheidenste und ehrlichste gewesen ist.“

Italien. Der König Humbert und der Kronprinz haben in Begleitung des Marineministers Spezia verlassen. Der König wird die Befestigungsarbeiten auf der Insel Maddalena in Augenschein nehmen und wird dann in Neapel eintreffen. Auch Crispi wird hier erwartet, um den König nach Apulien zu begleiten. — Am Donnerstag fand auf der Eisenbahnstrecke zwischen

Bologna und Porto Maggiore in der Nähe von Budrio eine Zugentgleisung statt, wobei eine Person getödtet und zwei verwundet wurden.

England. Die Verurtheilung Boulangers verurthacht in London wenig Aufsehen. Die meisten Zeitungen stimmen in der Ansicht überein, aus dem ungünstigen Ausgange des Verfahrens gegen Boulanger brauche nicht gefolgert zu werden, daß seine politische Laufbahn in Frankreich abgeschlossen sei; Louis Napoleon wird dabei vielfach als Beispiel hervorgehoben. Die Auslieferung Boulangers seitens England ist kaum denkbar; stets, wenn politische mit gemeinen Verbrechen verknüpft waren, hat die britische Regierung es abgelehnt, die gemeinen Verbrechen zu berücksichtigen.

Spanien. Wie viel Jammer und Elend der socialistische Republikaner José Ruiz Zorilla mit seinen ewigen Verschwörungen schon über zahlreiche seiner Landesleute gebracht hat und noch immer bringt, davon weiß von Zeit zu Zeit die spanische Presse aller politischen Schattirungen, die wenigen Organe der Zorillisten ausgenommen, ein Lied zu singen. Einige der von ihm verführten Officiere und Soldaten sind, wie bekannt, nach den einzelnen Aufstandsversuchen erschossen worden; die waren verhältnißmäßig noch am besten daran; viele sind in den Casematten Ceuta's und anderer, wegen ihrer ungesunden Lage verurtheter Festungen dahingestorben; das war schlimmer; die meisten aber, ausgestoßen aus ihrem bisherigen Beruf, führen theils in Spanien selbst, theils im Auslande ein elendes, gebrochenes Dasein. So sind beispielsweise die Aufwärter in verschiedenen, besonders von Republikanern besuchten Madrider Cafés und in den republikanischen Casinos ehemalige, nun ohne Pension dienstentlassene Officiere; unter ihnen befinden sich Verschiedene, welche früher in der Armee bereits höhere Commandostellen inne hatten, und aus Paris wurde lezthin berichtet, daß während Zorilla selbst, welcher bekanntlich stets ängstlich vermieden hat, seine eigene Haut zu Markte zu tragen und immer nur aus sicherem Asyl den Verschwörer spielt —, daß während Zorilla selbst den jetzt in Paris gegebenen Stiergefächten stets in einer der theuersten Logen anwohnt, verschiedene ehemalige spanische Officiere, die, von ihm verführt, irgendwo an einem mißglückten Pronunciamento Theil genommen hatten, unter ihnen ein Oberst, in den Plazas de Toros als Apfelsinenverkäufer oder als Monos sabios — gelehrte Affen — ihr Leben fristen. Diese Monos sabios sind die niederen Bediensteten der Arena, welche den Picadores die Pferde halten, ihnen beim Auf- und Absteigen behilflich sind, die gefallenen Pferde abschirren etc.

Afrika. Wad-el-Kjumi, der in der Schlacht bei Toski getödtete Führer der Derwische hat auch diejenigen Derwische befehligt, welche die Armee von Hicks Pascha vernichteten, sowie die, welche Chartum nahmen. Daher auch der triumphirende Hinweis auf das Schicksal von Hicks und Gordon in seiner Antwort auf Grenfells Aufforderung zur Uebergabe. Einer der verwegentsten Derwischführer, Namens Abd-el-Nezed, der ehemals eine höhere officielle Stellung in Egypten inne hatte und in dieser landesverrätherische Correspondenzen mit den Mahdisten führte, wurde kürzlich gefangen genommen, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt, seiner Thaten überführt, zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt und binnen 24 Stunden hingerichtet.

Locales und Provinzielles.

Sirshberg, den 17. August.

* Tagesbericht. Aus der Woche in die Woche! Wie doch die Tage dahinfließen. Nun haben wir bereits den neunten Sonntag nach Trinitatis und treten in die letzte Hälfte des August-Monates ein! In unseren Thälern und Bädern wird es still und stiller. Der Abzug ist weit stärker wie der Zugang. Man merkt das zumal im Bahnhofsverkehr. Allein darin kann denn doch ein günstiger Umschwung der Witterung immerhin noch schnellen Wandel schaffen und — für die nächsten Wochen wenigstens — unseren, jetzt im Herbst so wunderbar schönen Bergen manchen lieben Gast zuführen. So lange die augenblickliche Witterung freilich anhält, macht man sich's lieber am häuslichen Herd gemüthlich und schwelgt in Vorempfindungen von winterlichen Freuden. Mit Beginn der längeren Abende tritt auch die Petroleumlampe, die in den meisten Haushaltungen während der Sommermonate außer Gebrauch gesetzt war, wieder in Activität. In Veranlassung des Umstandes, daß die meisten Petroleum-Explosionen bei der Wiederverwendung längerer Zeit außer Gebrauch gesetzter Lampen entstehen, unterlassen wir nicht, an die Hausfrauen die Mahnung zu erlassen, vor der Wiederverwendung der Lampen das in denselben befindliche alte Petroleum wegzugießen, auch den alten, inzwischen silzig und dadurch ohnehin zum Brennen untauglich gewordenen Docht durch neuen zu ersetzen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, eine Explosion herbeizuführen!

* In der Maschinenfabrik von Starke u. Hoffmann ist gegenwärtig eine eiserne Brücke über

die Warthe bei Dornik) im Bau, welche bei 3 Oeffnungen von je 36 Meter Spannweite und 1 Oeffnung von 12 Meter Spannweite (letztere mit Aufklappvorrichtung zum Durchlassen von Schiffen versehen) bei einer Gesamtlänge von 120 Metern ein Gewicht von 320 000 kg hat. Mit der Versendung der Theile, zu welcher 32 Waggons nöthig sind, wird gegenwärtig begonnen. Außer genannter Brücke wird zur Zeit 1 Brücke mit 4 Oeffnungen, wovon eine zum Aufklappen eingerichtet, (über den Festungsgraben in Königsberg i. O. Sistr.) aufgestellt, während 7 Stück kleinere Brücken der Bahnstrecke Radzionkau-Mars-Beuthen in Oberschlesien, sowie zahlreiche sonstige Eisenconstructions und mehrere Dampfkessel, Kugellocher etc. in Arbeit sind. In der Abtheilung für Maschinenbau befinden sich u. A. 13 Stück Dampfmaschinen von zusammen ca. 800 Pferdestärken, 5 Turbinen von zusammen ca. 1200 Pferdestärken, 11 Stück Holländer und zahlreiche Anlagen verschiedenster Art in Arbeit.

* Ein wichtiger Fall der Rechtsprechung in einer Unfallversicherungsangelegenheit ist im Berliner Bezirks-Verein deutscher Ingenieure kürzlich zur Sprache gekommen. Es ist nämlich ein Fabrikant verurtheilt worden, in dessen Fabrik ein Arbeiter wegen Fehlens einer Schutzvorrichtung verunglückt war, obgleich der Arbeiter selbst gegen ausdrückliches Verbot die Schutzvorrichtung entfernt hatte. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund der Thatsache, daß die Vorrichtung schon seit einigen Tagen vor dem Eintritt des Unfalles abgenommen war; eine derartige Unregelmäßigkeit hätte — so führt das Erkenntniß aus — bei aufmerksamer Betriebsüberwachung während dieser Zeit bemerkt und abgestellt werden müssen.

* Provinzial-Ausschuß-Sitzung. Zum 16. September d. J. tritt der Provinzial-Ausschuß zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Es ist dies die hundertste Sitzung, welche seit dem am 1. Januar 1876 erfolgten Inkrafttreten der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 stattfindet.

* Vom 1. April bis Ende Juli d. J. wurden in den Brennereien des deutschen Reiches 626 401 Hectoliter reiner Alcohol hergestellt. In den freien Verkehr wurden überführt nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe von 50 Pf. pro Liter 325 835 und nach der Entrichtung der Verbrauchsabgabe von 70 Pf. 343 489 Hectoliter.

* Die Tagesordnung der am nächsten Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Handelskammer-Sitzung besteht aus folgenden Vorlagen: 1) Mittheilungen. 2) Bericht über die Verhandlungen des Bezirks-Eisenbahnrats vom 5. Juni c. 3) Mittheilungen des Handels-Ministers, betreffend den Exporthandel. 4) Antrag der Handelskammer Landesbut, betreffend die Packetbeförderung nach Berlin. 5) Wahl eines Wahlmannes für die Neuwahl von Mitgliedern der Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Liegnitz. 6) Antrag des deutschen Papier-Vereins, betreffend die kaufmännische und technische Ausbildung der deutschen Consularbeamten. 7) Vertrauliche Mittheilungen des Handels-Ministeriums.

* Die beiden letzten Concerte — nicht für immer, sondern vor dem Ausrücken zum diesmaligen Wandern! — welche die Jäger-Capelle hierorts veranstaltet, finden Sonntag, den 18. August, statt und zwar das erste Nachmittags auf dem herrlichen Hausberge, von dem sich die Rundschau an klaren Herbsttagen doppelt schön ausnimmt. Für dieses Concert ist Waldhornmusik in erster Linie in das Programm gestellt. Das zweite Concert (Streichmusik) geht Abends vor sich und zwar in der Kaiserhalle. Dem letzteren folgt ein Ball und bei diesem Ball, wie hier ausdrücklich hervorgehoben sein mag, ein neuer Walzer von Förster: Mein Berlin, gespielt werden. Alle Tanzlustigen dürften über diese neue Nummer erfreut sein, die, nebenbei bemerkt, auch im ersten Concert-Programm (Nachmittags) figurirt.

* Die Ausstellung im Concertsaale, auf welche wir schon mehrfach unsere Leser aufmerksam gemacht haben, wird am Sonntag, Abends um 7 Uhr, durch ein Eröffnungsg-Concert eingeweiht werden und sollen diese Concerte auch an den folgenden Tagen stattfinden. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle allen Lesern, die ein Interesse an dieser Veranstaltung nehmen — und deren Zahl ist hoffentlich eine sehr große — obige Mittheilung zu machen.

* Die Geschäftsführung in Zehrmann's Hotel hat am heutigen Tage Herr Gustav Noble übernommen und dürfte sicherlich das im besten Renomme stehende Gasthaus und dessen Restaurant von der neuen Leitung Vortheil haben. Für Renovation der Räumlichkeiten ist alles Mögliche aufgeboden und die Umsicht und Geschäftsfenntniß des neuen Herrn Geschäftsführers wird fraglos dazu beitragen, die Zahl der Gäste noch weiter vermehren zu helfen! Küche und Keller sind anerkannt gut!

* Evangelischer Gesellenverein. Am vorigen Montage hielt Herr Candidat Butter einen Vortrag über Ignatius Loyala. Hierauf wurden mehrere neue Mitglieder, die schon anderen Gesellenvereinen angehört hatten, aufgenommen. Den übrigen Theil des Abends füllten Besprechungen über das am 22. September zu feiernde Stiftungsfest aus.

* r. Verkehr auf dem Einwohner-Melde-Amte. In der abgelaufenen Woche gelangten hier 44 männliche und 18 weibliche, zusammen 62 Personen, zur An- und 17 männliche und 10 weibliche, zusammen 27 Personen, zur Abmeldung. Wegen Nichtbefolgens von Polizeiverordnungen erhielten 15 Personen Strafbefehle, 2 Personen wurden zur Verbüßung von Polizeistrafen und je eine wegen Brandstiftung und Bettelns an das Polizeigefängniß abgeliefert; 2 Personen nach Jauer und je eine nach Liben und Schweidnitz zur Strafverbüßung überführt.

* r. Gefundenes und Verlorenes. Eine Haarbürste mit schwarzem Futteral ist im Grünbusche, eine rothgefütterte leberne doppelte Schnallstuppe in der Warmbrunnerstraße und ein Taschentuch auf der Promenade als gefunden, sowie eine Wackeruhr von Nickel als verloren angemeldet.

B. Aus dem Ertrage der landwirthschaftlichen Bille sind dem Kreise Hirschberg in diesem Jahre 57 270 Mark überwiesen worden.

Die Arbeitseinstellung der Maurer und Zimmerer dauert in Glogau unverändert fort.

C. Voigtsdorf, 16. August. In der Versammlung Sonntag, den 25. August, Nachmittags 3 Uhr, hält der Bienenverein von "Schmiedeberg" bei Herrn Gasthofbesitzer Schöps zu Stonsdorf die diesjährige Herbstversammlung ab.

Schmiedeberg, 16. August. Verlust. Einquartierung. Sommerfremde. Von der Prinz Heinrich-Baude.

Grober Unfug. Als vorgestern Abend der Fuhrwerksbesitzer Herr Babermann hier selbst mit seinem Landauer aus Hirschberg zurückkehrte, stürzte ihm in der Nähe des Herrn Kaufmanns Klocker in unserer Stadt plötzlich ein wertvolles Pferd und war, gewiß in Folge eines Herzschlages, auf der Stelle todt.

fremden als Aufenthaltsort benutzt worden ist. Sie eignet sich hierzu in Anbetracht des in jener Höhe öfteren Vorkommens von besonders niedriger Temperatur um so mehr, als das Gasthaus zehn heizbare Zimmer besitzt.

§§ Löwenberg, 16. August. Verschiedenes. In unserer Stadt werden nunmehr zwei Kaiser Friedrich-Denkmäler errichtet werden.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut: Hirschberg, den 12. August: Barbier Josef Stiller in Alt-Kemnitz mit Clara Hulda Langner, hier; der Junggesell Friedrich Heinrich Hermann Biegert, Tischlermeister in Hirschdorf mit Anna Marie Stebenschuh in Gunnersdorf; den 14.: der Junggesell Heinrich Hermann Marksteiner, Tischlermeister hier mit Jungfrau Auguste Louise Raupach hier.

Geboren: Hirschberg, den 25. Juli: Frau Steinischer Winkler 1 L., Minna Selma Martha; Frau Schmied Wolf 1 L., Martha Minna; den 4. August: Frau Garnausgeber Geisler 1 L., Clara Margarethe Emma; den 8.: Frau Schlossermeister Wandratsch 1 S., Max Erich.

Gunnersdorf, den 24. Juli: Frau Colporteur Eschirner 1 L., Anna Emma Clara.

Straupitz, den 15. Juli: Frau Stellenbesitzer Krieger 1 S., Ernst.

Getorben: Straupitz, den 12. August: Martha Clara, L. des Schuhmachermeisters Carl Frömberg 4 Mon. 15 Tage.

Heute, Freitag, den 16. August, starb unsere gute Tante, verw. Lademann, geb. Stein im Alter von 83 Jahren.

Beerdigung findet Montag Nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle in Grunau statt.

M. Woge.

Die am 16. August erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hierdurch ergebenst an Petersdorf i. Neißengeb. Heinrich Berger und Frau.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von ca. 790 qm Granitplatten, 21 lfd. m Klinksteinen, 40 " Schwellen und 27 " Treppenstufen zum Schlachthofbau hier selbst, und zu Trottoir-Anlagen, sowie die Ausführung der Steinseher-Arbeiten soll vergeben werden.

Hirschberg i. Schl., d. 15. August 1889. Der Magistrat.

Seringe täglich frisch geräuchert und mariniert, zu haben bei Emil Korb, Langstraße 14.

Bekanntmachung.

Anträge auf Ertheilung von Hausgewerbebescheinigungen für das Jahr 1890 sind bis spätestens den 1. October d. J. persönlich unter Beibringung der Ende dieses Jahres ablaufenden resp. älteren Scheine im Magistratsbureau, Zimmer Nr. 5, des Rathhauses anzubringen.

Wir bemerken, daß es im eigenen Interesse der betreffenden Gewerbetreibenden liegt, die Anträge rechtzeitig zu stellen.

Hirschberg i. Schl., d. 15. August 1889. Der Magistrat.

Liebau in Schlesien.

Montag, den 26. August, Vormittags, Vieh- und Pferdemarkt. Der Magistrat.

Submission.

Der Abbruch des hiesigen alten Pfarrhauses sowie der Bau eines neuen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die kirchlichen Gemeindeförperschaften.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch, den 21. August, von Vorm. 9 Uhr ab, werden im Auftrage der Erben der Frau Maurermeister Jütner'schen Nachlasssachen zu Schönau in dem Maurermeister Teuber'schen Hause Nr. 115 verschiedene Gegenstände, als 3 Oberbetten, 3 Unterbetten, 8 Kissen, 2 Bettstellen, vier Schränke, 4 Tische, 8 Stühle, 1 Sopha, 2 Commoden, zwei Laden, Haus- und Küchengeräthe, weibliche Kleidungsstücke, Bett- und Tischwäsche, Bücher, Bilder und dergl. andere Sachen meistbietend gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Schönau a. N., 14. August 1889. Meschter, Auctionator.

Tricot-Caillen, Tricot-Kleidchen, Schürzen, Corsets, Winter-Wolle in guten Qualitäten empfehlen billigt

Geschw. Hüttig, Langstraße 17. Sämmtliche 121a Pariser Gummi-Artikel J. Kantorowicz, Berlin, Arconaplatz Nr. 28. Preisliste gratis.

Pulver, Schrot und Patronenbülsen, Lefaucheur-Revolver, Centralfener-Revolver, Flobert-Zeichings, Teschings (System Warnant), (System Remington), echt Dreyse-Zeichings Terzerole, einfach und doppelt, Lefaucheur-Terzerole Jagd-Gewehre, Sühler, Lütticher und Dreyse, Lefaucheur-Centralfener-Revolver-Munition und Lager in sämmtlichen Jagd-Waffen etc. etc. bei F. Pücher, Inhaber: W. Kittelmann, Lichte Burgstraße.

P. Hilbig's Sattlerei Langstraße 7 empfiehlt Kutschgeschirre, Arbeitsgeschirre, Reisekoffer in jeder Größe. Geld-, Reise- u. Damentaschen. Beste Dresdener Fahrpeitschen in Wolle und Leder. Pferdedecken, Arbeits- u. Kinderschürzen, Hosenträger, Portemonnaies, Cigarrentaschen und vieles andere mehr. Peitschenstöcke u. Peitschenriemen halte für Wiederverkäufer stets auf Lager.

Jahrmarkt-Anzeige. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich zum Jahrmarkte wieder mit einer großen Auswahl von Schablonen und Monogramms zum Zeichnen der Wäsche, sowie mit meiner rothen echten Farbe, welche das Sticken ersetzt, hier feilhalte. Meine Bude zeigt meine Firma an. Fr. Otilie Schilling aus Schweidnitz.



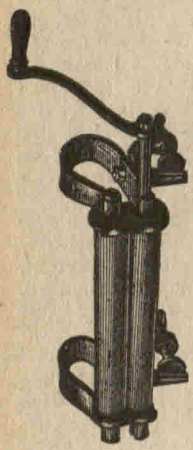
Neuheiten in Hänge-, Tisch-, Wandlampen u. Ampeln in modernen Bronzierungen u. Majolikakörpern, vorzüglichen Brennern sind eingetroffen und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen. Umänderungen von Lampen, sowie auch deren Reparatur werden schnellstens ausgeführt. Cylinder, Glocken und Docht für sämmtliche Neuheiten von Lampen halte am Lager. W. Pohlak, Klempnermeister, Schildauerstraße 4.

"Zur guten Stunde." Illustrierte deutsche Zeitschrift, bringt Romane und Novellen der besten und bedeutendsten Schriftsteller! Glänzende künstlerische Ausführung! Preis eines Vierteljahrsheftes (jährlich 26 Hefte) — 40 Pf. Monatsheftes (jährlich 13 Hefte) — 80 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen. Probenummern liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung Berlin W. 10. Deutsches Verlagshaus. Emil Dominik.

Hochfeine saure Gurken kauft man am besten und billigsten bei Emil Korb, Langstraße 14.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfiehlt die Corsett- u. Leibchen-Fabrik von Minna Frobisch a. Görlitz wiederum eine reichhaltige Auswahl dauerhaft und elegant sitzender Corsetts u. Leibchen zu äußerst billigen Preisen. Mein Stand ist gegenüber vom Herrn Kaufmann Weizang. Um gütigen Zuspruch bittet B. O.

Fenerwerkskörper für Salon und Garten, emall. Geschirre, Pferdetrümpfen u. Schweinetrümpfe, Drahtnägel, Werkzeuge, für Tischler und Zimmerleute, Schleifsteine empfiehlt F. Pücher, Lichte Burgstraße. Inhaber: W. Kittelmann.



T. Newburg's
Universal-Waschmaschinen,
 Deutsches Reichspatent Nr. 32259
 in Leistungsfähigkeit und Einfachheit bisher unübertroffen.
Wringmaschinen
 mit Prima-Para-Gummiwalzen, in ausgezeichneter
 Qualität und unbegrenzter Haltbarkeit.
Patent-Hausmangeln
 empfehlen
Teumer & Bönsch,
 Hirschberg i. Schl.,
 Schildauerstraße 1 u. 2, parterre und 1. Etage,
 Präsent-Bazar, Magazin für Lampen,
 Haus- und Küchengeräte.

Empfehle neue Wolle
zu Winterstrümpfen

in 6 Qualitäten **englischen Kammgarn** (natur-
 braun und grau), und 6 Qualitäten in allen bunten und
 gekammten Farben, sowie echt englische **Hollins, Vi-**
gogne, Castor, Rock, Zephyr, Gobelin,
Moos, Corallen, Mohair- und Perlwolle trotz
 der großen Steigerung
 zu alten vorjährigen Preisen.
 Durch Vermehrung meiner **Strickmaschinen** kann ich auf Be-
 stellung bis zum feinsten Zwirn- und Seidenstrumpf jeden Wunsch erfüllen.

R. Schüller, Strumpffabrikant,
 Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne“.

Um Irrthümer zu vermeiden, mache ich darauf aufmerksam,
 daß sich mein
Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-
Geschäft

nicht mehr Lichte Burgstraße 13, sondern nur
Langstraße Nr. 6
 befindet.
H. Hoppe, Goldarbeiter.

Bitte genau auf Straße, Firma und Hausnummer zu achten.

Turbinen

für alle Wasser-Verhältnisse liefern unter Garantie für
 höchsten Nutzeffect

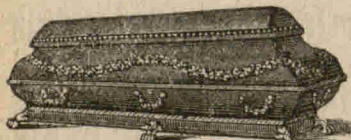
Starke & Hoffmann
 Hirschberg i. Schl.

Mineral-Maschinenöl,
 Maschinensett, Wagenfett, Vaseline, Creolin
 empfiehlt den Herren Landwirthen

E. Wilke, Promenade 5.
 Lager bei Herrn Hugo Niepold, Langstraße 18.

Gesundheits-Apfelwein, à Liter 40 Pfg.
Ludwig Kassel,
 Hirschberg, Lichte Burgstr.

Oscar Pauksch,



Sargfabrikant, Hirschberg,
 Aenßere Burgstraße Nr. 6,
 vis-à-vis dem städt. Krankenhaus.

Bei vorkommenden Todesfällen empfehle ich mein
großes Sarg-Magazin
 einer gütigen Beachtung.

Kleine Särge von 1 Mark 75 Pfg. an.
 Große Särge von 6 Mark an.
 Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.

neue und gut erhaltene gebrauchte Möbel
 billig zu verkaufen.

Practische Neuheit!

Torpedo-Zoppen,

vollständ. wasserdicht, Aermel mit luftdichtem Verschluss
 empfiehlt

G. A. MILKE,

Hirschberg,
 Bahnhofstraße Nr. 9.

Wenham-Lampe

Deutsches Reichspatent 25,354

jetzt sehr vervollkommenet, ist unablenkbar
 in ihrer Sparsamkeit unerreicht

bei jedem gewünschten Grade von Helligkeit und wird von 50-400 Kerzenstärken geliefert.

Die echte Wenham-Lampe hat sich nunmehr
 seit 6 Jahren vorzüglich bewährt,

hält viele Jahre lang vor und kann stets, mit geringen Kosten, wie neu brennend hergestellt werden,
 da sich nur unwesentliche Theile abzumachen vermögen.

Wir übernehmen nach Vereinbarung die mehrjährige Garantie
 für gutes Brennen und dies um so mehr, als bei unseren neueren
 Systemen jede Reparatur nahe abgeschlossen ist.

The Wenham Company limited,

General-Direction für Deutschland, Berlin, Großbeerstraße Nr. 4.

133a

Niederlage und Alleinverkauf für Schlesien

A. Toepfer Nachfolger

E. Schimmelmann,

Breslau, Ohlauerstraße 45.



Bekanntlich beste
Quicdry-Bringen,
 D. N.-Pat.

mit pa. Gummiwalzen, vorzüglich bewährte
 Construction, halte zum nützlich pract. Gebrauch
 gut. geneigter Abnahme äußerst billig empfohlen.
 Dito div. fertig aufgezogene **Prima-Wringwalzen** u. **Wrin-**
gentheile. Reparatur. div. hauswirthschaftl. Maschinen.

Herm. Liebig, Klempnermeister,

Hirschberg i. Schl., dicht hinterm Burgturm.
 NB. Prima-Para-Gummiwalzen sind nachweislich Unsinn!

Die Erste Berliner

Schuhwaaren-
Niederlage,



Langstrasse Nr. 5

zum Jahrmarkt empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager von nur
 gut gearbeiteten Schuhwaaren.
 Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Oel-,
 Wasser-, Porzellan-Farben
 in Tuben, sowie Tischen von Ader-
 mann, Chénal, Lafond als auch
 Paletten, Pinsel u. empfiehlt billigt
F. Pücher,
 Inh.: **W. Kittelmann,**
 Lichte Burgstraße.

ff. Margarine
 amerikan. Schmalz
 in vorzüglichster Qualität offerirt
Emil Korb,
 Langstraße 14.

Tischmesser,
Taschenmesser,
Kaffeemühlen,
Pfeffermühlen,
Gimer, Wiegemeßer,
Sackmesser u. s. w.

empfehle billigt
Georg Zschiegner,
 vis-à-vis Herrn Chr. Gottfr. Kosehe.

Sämmtliche
optische Waaren
 Brillen, Pinenez, Barometer,
 Thermometer u.,
 Krim- u. Feldstecher, Fernröhre,
 Mikroskope, Loupen, Lesegläser
 u. s. w. empfiehlt billigt
Paul Güntzel,
 Uhrmacher und Optiker.

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auf-
 lage erschienene Schrift des Med.-
 Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System
 sowie dessen radicale Heilung zur
 Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert
 für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Letzten Sitzung endgültig beschlossen, auf städtische Kosten ein zum Kaiser Wilhelm-Denkmal passendes Friedrich-Denkmal (Postament mit Büste) an der Promenade aufstellen zu lassen, während bisher noch nicht definitiv bestimmt ist, wo das größere zweite Friedrich-Denkmal seinen Platz finden soll. Letzteres soll die Gestalt einer conisch zulauenden Säule erhalten, an deren unteren Ende sich das Medaillonporträt Kaiser Friedrich III. befindet.

* Goldberg, 16. August. Der Sohn des Gasthofbesizers S. hier selbst kletterte gestern Nachmittag auf dem Turmgerüst herum und rutschte an einem Strebepfeiler herunter, wobei ihm ein langer Spittler in's Bein drang, der ein großes Stück an letzterem aufriß, so daß der Arzt die entstandene Wunde zunähen mußte. Die Verwundungen sind solcher Art, daß man sogar an dem Aufkommen des Knaben zweifelt.

* Friedeberg a. O., 16. August. Die Räumlichkeiten im hiesigen Bahnhofgebäude, namentlich der Gepäckraum und der Wartesaal zweiter Classe, sind durchaus unzureichend. Es ist dies ein Uebelstand, auf den schon wiederholt aufmerksam gemacht worden ist. Wenn man jetzt die Wagenreihen sieht, die zu dem 10 Uhr- und 2 Uhr-Zuge von Finsberg mit Badegästen kommen, so kann man sich leicht von der genannten Calamität überzeugen. Selbst bei schönem Wetter, wo der Aufenthalt im Freien angängig ist, langen die vor dem Bahnhofgebäude aufgestellten Tische und Bänke nicht zu. Wie ist's aber bei ungünstiger Witterung? Daß ein Raum, der drei Tische und die dazu erforderlichen Stühle enthält, bei dem starken Fremdenverkehr im Sommer nicht ausreicht, ist wohl einleuchtend. — Gestern ist das am Markt gelegene Ruffert'sche Haus in den Besitz des Hotelbesizers Herrn Wieger übergegangen. Herr Wieger beabsichtigt, das Grundstück mit dem Hotel zum „schwarzen Adler“ zu vereinigen, um dadurch der Neuzeit entsprechende Gasträume zu schaffen.

* Gölitz, 16. August. Öffentliche Ausschreibung der Stadttheater-Verpachtung. Philologen-Congress. Die Verpachtung des Stadttheaters, das gegenwärtig Director Adolph inne hat, wird nunmehr gemäß dem heute von den Stadtverordneten gefaßten Beschluß öffentlich ausgeschrieben werden und zwar unter den alten Bedingungen, deren hauptsächlichste die ist, daß die Stadt der Direction eine jährliche in 2 Raten zahlbare Subvention gewährt. — Für den Philologen-Congress, welcher hier bekanntlich vom 2. bis 5. October stattfindet, hat die Stadtverordneten-Versammlung heute auf Antrag des Magistrats 15 000 Mark bewilligt. Die hierfür zu bewerkstelligende Bewirtung der etwa 500 fremden Philologen und Schulmänner wird auf dem Plateau der Actienbrauerei stattfinden, angesichts des in baulicher Hinsicht sehr beachtenswerthen großen Eisenbahnviaducts, der, wie der Festplatz selbst, am Festabend bunt beleuchtet sein wird.

* Jauer, 15. August. Amtszubiläum. Vortrag. Ausfertigung. Am 24. August werden es 25 Jahre, daß unser Herr Bürgermeister Lindemann an die Spitze der städtischen Verwaltung getreten. Im vorigen Jahre bereits zum dritten Male auf eine weitere 12jährige Amtsperiode gewählt, war es ihm vergönnt, auch noch bis heutigen Tages seine volle Kraft den ihm obliegenden vielseitigen Berufsgeschäften zuzuwenden, mit dem Bestreben, für das allgemeine Wohl der Stadt das Mögliche zu leisten. Zur Feier dieses Ereignisses findet Sonntag, den 25. August, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“ ein Festessen statt. — Herr Landwirtschaftslehrer von Stoelger wird am 21. in Proßen, am 22. in Stöhl, 23. in Malitzsch, 26. in Seichau, 27. Bomben und am 28. d. Mts. in Nieder-Teipe landwirtschaftliche Vorträge halten. — Vom 6. bis 8. September soll hier im Gesellschaftshause eine Ausstellung gärtnerischer Ereignisse stattfinden.

* Sprottau, 14. August. Grundsteinlegung. Heute wurde in Langheinersdorf der Grundstein zu dem Bau einer neuen evangelischen Kirche gelegt. 6 Werkleute trugen in dem feierlichen Festzuge auf einer mit Blumen geschmückten Trage den Grundstein nach der Baustelle. Baurath Weimert-Grünberg hielt eine Ansprache und schloß dieselbe mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Pastor Prätisch-Giekmannsdorf hielt die liturgische Anbahn und die Festrede. Die Weiberede hielt Superintendent Winter-Sprottau.

* Sprottau, 15. August. Eine Robheit sondergleichen wurde vorige Nacht von mehreren jungen Burschen in dem Stadttheile Kumichen verübt. Wegen geringer Ursachen geriethen einige Burschen in Streit, der so ausartete, daß das Messer gebraucht wurde. Auf der Wilhelmstraße wurde am Morgen ein hier in Arbeit stehender Töpfer in einer furchtbaren Blutlache aufgefunden. Er war vollständig bewußtlos. Der Schwerverletzte wurde nach dem Kreiskrankenhause gebracht, wo die Untersuchung ergab, daß er fünf Messerschnitte und zwar in den Kopf, Rippen, Bein und Oberarm erhalten hatte. Der Stich in den Oberarm hatte eine Hauptader verletzt. Es dürfte der Unglückliche schwerlich mit dem Leben davonkommen.

* Bries, 15. August. Ein beharrlicher Selbstmord-Candidat ist der Arbeiter W., welcher bereits vor zwei Jahren in die Oder gefahren, durch die Mühlräder gegangen und unverletzt wieder ans Land gekommen ist. Derselbe hat Mittwoch an derselben Stelle zwei Mal vergeblich den Tod gesucht. Das erste Mal wurde derselbe von dem Mühlenarbeiter Franzke am Kragen erfaßt. Kurz darauf sprang er abermals in das Wasser, wurde durch die Fluthrinne getrieben und hier von den Fischweibern Kunsche und Korn gerettet. Auf Befragen, ob er Wasser geschluckt, antwortete derselbe: „Nein, ich muß wohl eine Fischblase im Leibe haben.“

*** Theater und Kunst.**

* Im gräflich. Schloßtheater zu Warmbrunn findet am nächsten Dienstag (20. August) wieder eine Benefizvorstellung statt und zwar diejenige des Herrn Edmund Heineck, welcher sich um dieses nicht bloß bei den Badegästen, sondern bei allen Kunstfreunden der Umgegend in wohlverdienter Gunst stehende Institut in zweifacher Hinsicht verdient gemacht hat. Als Darsteller im Fache der Väter- und der Charakterrollen hat uns Herr Heineck oft Anlaß gegeben, sein vielseitiges Darstellungstalent anzuerkennen und wir glauben, daß das Publikum, welches ihn stets mit dankbarer Hand Beifall zollte, ihn auch an diesem Benefizabend nicht im Stiche lassen wird. Sodann aber hat der Benefiziant noch in anderer Hinsicht auf die lebhafteste Theilnahme an jenem Abend Anspruch und zwar für sein erfolgreiches Wirken als Regisseur. Neben Herrn Götsche, dem umsichtigen und bewährten Oberleiter des Theaters hat sich Herr Heineck durch seine tüchtige Regieführung stets hervorgethan. Dieses stille Wirken hinter der Scene und auf den vorbereitenden Proben ist ein sehr anstrengendes, verantwortungsvolles und im Grunde ge-

nommen undankbares. Wer denkt im Publikum, wenn oben auf der Bühne Alles so frisch und flott zusammen geht und Alles so gefällig und zweckmäßig arrangirt ist, an den Mann, der dies mit kunstgeübter Hand zu Wege gebracht? Um so mehr sollte man derlei Verdienste bei solchen Regie-Benefizen belohnen und darum sich bei Herrn Heineck's Benefiz, das uns eine interessante Sardou'sche Comödie (Der Fall Egremont) vorführen wird, dessen erinnern als einer Ehrenpflicht jedes Kunstfreundes!

— Das Lustspiel „Die Wittwe von Ephesus“ von Stadtrath Jänike erzielte bei der ersten Aufführung am Wilhelm-Theater in Görlitz einen durchschlagenden Erfolg. Der Verfasser wurde stürmisch gerufen.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* Landeck-Thalheim. Die Hochsaison mit einer noch nie zuvor erreichten Frequenz von rund 6000 Fremden, worunter über die Hälfte Curgäste, ist für unser Doppelbad vorüber. Das Ende der Schulferien hat wieder Raum geschafft; für die Gäste der Nachsaison ist also eine Wohnungsnoth, wie sie während der jetzt verflossenen Wochen zeitweilig geherrscht hat, nicht mehr zu befürchten. Gerade für Nachcuren aber ist Landeck mit seinen nervenstärkenden Thermen und Thalheim mit seinen mannigfaltigen, der Hautpflege insbesondere gewidmeten Badeproceduren der geeignete Zufluchtsort. Die Monate August und September nun sind, in Folge gleichzeitiger Entfaltung eines wohlthunenden Spätsommerklimas bei den gegenwärtigen günstigen Witterungsverhältnissen in unserem Bade vorzüglich allen Nachcurebedürftigen zu empfehlen.

*** Sonntagsplauderei.**

W. A. Wenn der Herbst in's Quartier zieht, dann rücken Andere aus! Nicht bloß Störche und Schwalben! Nicht bloß die Jäger, deren froher Ruf und deren Klugeln jetzt so wohl gemeint, aber oft auch recht zwecklos über die Rüben- und Kartoffelfelder dahinschweben! Auch die Garnisonen rücken aus.

„Trommeln und Pfeifen, kriegerischer Klang.“

Das ist die Tages-Signatur: Krieg gegen das friedliche Gethier des Feldes und Krieg im Felde des Friedens. Und beides doch recht eigentlich mit bitterbösem Ernste im Hintergrunde. Freilich sind die Herren Jäger im Ganzen doch noch immer besser daran wie die zum Manöver Ausrückenden. Abgesehen von den kleinen Sticheleien am Stammtisch über die oft recht zweifelhaften Erfolge ihrer Hubertustage und abgesehen von den ironischen Seitenblicken ihrer lieben Frauen, wenn sie das selbstgeschossene (?) Wild triumphirend aus der Tasche hervorziehen, sind sie bezüglich ihrer Kriegsführung gegen Freund Lampe und Mamsell Rebhühnchen an keinerlei Rücksicht gebunden und so viele Löcher sie auch in die Natur schießen, keinerlei Kritik darf über ihre Waffenunfähigkeit laut werden! Ebenso dürfen sie ausrücken und heimkommen wann sie wollen! Beim Manöver ist doch die Sache ernster. Aber gleichviel, sobald die Musik das Lied spielt: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus!“ wirft selbst der reservirteste Reservemann alles bei Seite, was sonst ihm die süße Gewohnheit des Daseins im Philistertum so werth und theuer macht, und ist, so lange das Manöver dauert, wieder Soldat mit Leib und Seele. Da kommt der alte Geist wieder über ihn, der durch die Colonne jedes Regiments fährt, sobald das erste Commandowort erschallt und nun geht es frisch und fröhlich hinaus in die Felder! Nirgendwo zeigt sich das Volk in Waffen“ so in seiner vollsten Zusammenhängigkeit als bei diesen Manöverbildern und wohl in keiner Nation stehen Militär und Civil so bei einander als in der unsrigen. Besonders auf dem Lande entfaltet die Gastfreundschaft sich jetzt in schönster Weise, nicht bloß in den stolzen Adels-schlössern, sondern auch in den kleinbürgerlichsten Häusern. Es ist oft geradezu rührend zu sehen, wie da die ganze Familie „ihren Mann“ fetzt und ihm alles an dem Auge absteht, was der von Sonnengluth und Strapazen abgespannte Vaterlandsvertheidiger etwa zu seiner Erquickung im Stillen sich ersehnt. Daß die Schaaren der Neugierigen auf den Manöverfeldern nicht fehlen, ist selbstredend und ebenso die Concerte der Militärcapellen.

Im Anfang des nächsten Monats werden auch wir in unserer unmittelbaren Nähe die Fülle von allen Manöverfreunden und Leiden erleben: Für heute schließen wir in der Hoffnung, daß alle Leser nachstehenden postallischen Stoßpfeiler beachten, falls sie in der Lage sind, während der Manöverzeit mit ihren fernem Lieben zu correspondiren. Die drohenden Berse mögen zu Nutz' und Frommen aller Betreffenden dienen!

„Wohlan, die Ihr zu Hause bleibt
„Und dort Manöverbriefe schreibt,
„Ihr Jüngling, Jungfrau, Mann und Frau
„D, adressirt recht genau!
„Setzt außer Compagnie, Schwadron
„Et cetera, die Garnison,
„Das heißt die ständige hinzu;
„Dann kriegt Herr X den Brief im Nu;
„Und Ihr braucht nicht zu allem Krämen
„Euch hinterher auch noch zu schämen,
„Weil Ihr veräumt, was gar nicht schwer,
„Und so geschädigt Deutschlands Heer!“

Der König der Salschpieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(48. Fortsetzung.)

Dritter Theil.

Erstes Capitel.

Murad war seit seiner Ankunft in Paris, nämlich seit dem Anfange des Winters 187*, der sich jetzt dem Ende zuneigte, bemüht, sich in der Gesellschaft zu installiren. Er hatte ein prächtiges Hotel in der Rue du Cirque gemiethet, dessen schöner großer Garten sich bis zur Allee de l'Elysée erstreckte, und es von den ersten Häusern der einschlägigen Geschäftsbranchen auf das brillanteste einrichten lassen. Damit war der reiche vornehme Orientale Murad-Bey, ehemaliger Premierminister von Tunis, zum Löwen des Tages geworden.

Die Ungnade, in die er bei seinem Fürsten gefallen und die ihn zur abenteuerlichen Flucht aus seinem Vaterlande genöthigt, machte ihn nur um so interessanter. Seine feste, verschwenderische That, seinen kostbaren Palast in Tunis beim Verlassen der Stadt niederzubrennen, seinen Frauen, seinen dreihundert Sklaven und Sklavinnen kurz und stolz die Freiheit zu geben, verliehen ihm einen romantischen Nimbus in den Augen einer blasirten Welt, die sich an nichts Gewöhnlichem mehr genügen mochte und begierig nach Neuheit, nach Extravaganz und Außerordentlichkeiten ist. Murad Bey war eine der gesuchtesten Größen in der genussüchtigen Pariser Gesellschaft; man beeiferte sich, ihn in die Assembléen, in die Familienthe, in die Clubs zu ziehen. Sogern er jedoch Einladungen der ersteren Art folgte, so schwierig zeigte er sich bei Einladungen in die Clubs.

„Was soll ich dort,“ warf er ablehnend hin. „Die Clubs, in denen nicht gespielt wird, sind zum Sterben langweilig, entbehren jeglicher Aufregung, und die anderen, die Spielclubs, entbehren jeder Anziehungskraft für mich, denn ich spiele nie. Ich rühre keine Karte an, das Spiel widerstrebt meinen Principien.“

„So spielen Sie nicht,“ wandte man ihn überredend ein. „Beschränken Sie sich auf das Zusehen, das interessante Verfolgen der Wechselfälle des Spiels. Sie unterhalten sich damit, erfreuen sich an dem Bewußtsein, unsere Thorheit nicht zu theilen, gewähren uns das Vergnügen Ihrer Gesellschaft und zeigen uns, daß Sie wirklich ein fester Charakter sind und daß nicht etwa eine stille Furcht vor der Versuchung Sie vom Spielsaal fern hält.“

Das durfte Murad sich nicht sagen lassen, er gab diesen oft wiederholten Argumenten endlich nach und besuchte die Spielzirkel seit Ende November. Er triumphirte über die Schwäche der Anderen und zeigte, wie seine Freunde es gefordert hatten, daß er ein starker Charakter war, der der Versuchung nicht unterlag; er spielte nie. Er war dort angesehen, beliebt, gesucht wie überall und das nicht nur seines lebenswürdigen charmanten Wesens wegen, sondern auch wegen der generösen Dienste, die er seinen Freunden zu wiederholten Malen und mit fester Bereitwilligkeit erwies. Die Spieler, welche aus äußerster ausgeplündert und deren Credit erschöpft war, wußten, daß sie sich nicht vergeblich um ein Darlehn an seine Kasse wenden würden und er bot in zuvorkommender Weise ein solches Darlehn nicht selten an, noch ehe man ihn um dasselbe gebeten hatte.

„Da ich nie spiele und daher auch nie verliere,“ pflegte er in solchem Fall lächelnd zu sagen, „so spare ich die hübschen Summen, die mich das Spiel kosten würde, und kann sie besser verwenden, — welche bessere Verwendung aber gebe es dafür als die, einem Freunde, der meiner bedarf, damit gefällig zu sein! Erlauben Sie mir, es Ihnen gegenüber zu thun, und lassen Sie sich Zeit, mir die Bagatelle zurückzugeben, bis Ihnen das Glück wiedergekehrt ist.“

In anderen Fällen suchte er seine intimsten Bekannten von der Leidenschaft für das Spiel abzubringen, oder er sprach sich wenigstens entschieden gegen dasselbe aus.

„Ich stelle einem Freunde, der Geld zum Spiel braucht, meine Geldmittel zu Gebot, es ist wahr und das werde ich jederzeit thun,“ sagte er bei solcher Gelegenheit: „aber ich thue es nicht, weil ich das Spiel billige, sondern weil ich es von meiner Seite für unberechtigt halten würde, auf den Anderen, der seine Passion für das Spiel mit seinen Grundbesitzen zu ver einigen weiß, einen moralischen Zwang ausüben zu wollen. Es ist mir zu kleinlich, als Mittel zu solchem Zwange sogar das Abschlagen einer kleinen pecuniären Gefälligkeit anzuwenden. Mag spielen, wer will, ich habe nicht Sittenrichter zu sein und die Leute nicht in ihrem Vergnügen zu stören, die vielleicht berechtigt wären, mir wegen meiner Passionen - ganz dieselben Vorwürfe zu machen. Wer indeß meinen Rath hören will, dem werde ich stets sagen: lassen Sie ab vom Spiel! Es verschlingt Ihr gutes Geld — zuweilen gewinnen Sie zwar, aber der Gewinn des einen Tages, des einen

Monats wird stets den Verlust des nächsten Tages, des nächsten Monats compensiren . . . zeigen Sie mir einen einzigen Spieler, der sich am Schluß des Jahres rühmen könnte, wirklich gewonnen zu haben! Deshalb das Vergnügen, das das Spiel ja immerhin gewährt, so theuer bezahlen? Genügt es nicht, demselben unthätig zuzusehen, wie ich es mache, um sich dieses Vergnügen zu verschaffen? Versuchen Sie es nur und es wird gehen! Spielen Sie weiter und Sie werden dem Dämon des Neus immer zum Opfer fallen — ja selbst, falls das Glück auf Ihrer Seite ist; dann lauert hier oder dort der noch schlimmere Dämon, gegen den Sie jedenfalls vergeblich ankämpfen werden: der Dämon des falschen Spiels!"

"Wie, Sie glauben an falsches Spiel?"
 "Ich könnte Ihnen darauf erwidern: sollten Sie wirklich so unkundig sein, um nicht zu wissen, daß es in der That Falschspieler giebt?"
 "Das nicht. Aber hier, in den Clubs der besseren Kreise . . ."

"Auch in den Clubs der besseren Kreise, verlassen Sie sich darauf, wenn freilich auch nicht gerade in demjenigen, in welchem wir uns hier befinden oder überhaupt in denen, wo zufällig Leute wie ich verkehren, nämlich ruhige Beobachter, die mit kaltem Blick und aufmerksamem Auge dem Dinge zuschauen, ohne selbst am Spiel theilzunehmen und daher von der Leidenschaft desselben blind gemacht zu sein. Ein Beobachter wie ich ist das beste Mittel gegen Falschspieler — eine ungewöhnliche Manipulation, der geringste Versuch zu einer Täuschung oder einem Betrüge würde mir nicht entgehen, und die Falschspieler wissen nur zu gut, wie sehr sie ein scharfes Auge zu fürchten haben — sie wagen ihre Stücken nicht, wo sie sich in dieser Weise beobachtet sehen. Wo ich zugegen bin, meine Herren, werden Sie vor Falschspielern stets gesichert sein — aber ich bin nicht immer zugegen und man spielt auch in Clubs, in denen ich nicht verkehre."

Hatten seine Rathschläge auch nicht den Erfolg, die thörichte Leidenschaft für das Spiel bei irgend einem der von ihr Ergriffenen zu besiegen, so diente sie doch dazu, ihn zu einem noch beliebteren, gesuchteren Mitgliede der verschiedenen Clubs zu machen, da man in ihm nicht allein den trefflichen, vornehmen und generösen Gefährten, sondern im Stillen auch den besten Schutz gegen die Streiche etwaiger sich heimlich einschleichender Falschspieler sah. Murad mußte sich fast verdoppeln, fast verdreifachen, um allen lebenswürdigen Bitten um seinen Besuch in den Spielzirkeln nachkommen zu können und mit ausgezeichneter Gewissenhaftigkeit regelte er seine Zeit nach ganz bestimmten Normen, um den an ihn gestellten gesellschaftlichen Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Nachdem er bis Nachmittags 3 Uhr in seiner Wohnung zugebracht und seine stets mit außerordentlicher Sorgfalt gemachte Toilette beendet hatte, unternahm er in seiner mit drei brillanten englischen Vollbluttrabern bespannten Equipage eine Fahrt nach den Champs Elysées, erging sich ein halbes Stündchen auf der Promenade und bestieg sein Coupee wieder, dessen Kutscher, ohne erst einen Befehl empfangen zu müssen, umwendete und ihn nach einem Hause der stillen, einsam gelegenen Rue du Ranelagh fuhr, wo der Wagen ein hohes Aufseggitter passirte, das sich sofort bei seinem Nahen öffnete und hinter ihm wieder schloß. Er hielt hier auf einem Vorhof am Portal einer kleinen in maurischem Stil gehaltenen Villa; Murad stieg aus, durchschritt das Portal und trat aus dem Vestibül in einen sich unmittelbar an denselben reihenden Salon. Er befand sich hier in seinem zweiten, seinem orientalischen Hause in Paris, das er, im Gegensatz zu seinem Hotel in der Rue du Cirque ganz nach der Sitte seiner Heimath eingerichtet hatte und wo Fatmah ganz nach orientalischen Gebräuchen lebte. Täglich um die erwähnte Zeit stattete er ihr einen Besuch ab und Fatmah weilte dort im Uebrigen in so tiefer Zurückgezogenheit und Abgeschlossenheit gegen die Außenwelt wie einst im Serail des allmächtigen Premierministers zu Tunis.

Murads weiteres Ergehen, das sich täglich mit größter Regelmäßigkeit wiederholte, werden wir am besten kennen lernen, wenn wir ihn an einem Tage der beginnenden Frühjahrsaison, den 12. März 187*, auf seinen Wegen begleiten.

Gegen 5 Uhr Nachmittags erschien er in einem der bedeutendsten Spielclubs der Stadt. Derselbe war bereits stark besucht, grüßend umdrängte man den Eintretenden.

"Nun, wie stehts heut', meine Herren?" fragte Murad lächelnd, die Grüße erwidern. "Sind Sie mit dem Banquier zufrieden, verliert er tüchtig und machen die Pointeurs ihr Geschäft?"

"Heut' geht es nicht übel, der Banquier verliert in der That," entgegnete man ihm. "Er hat bereits drei Mal in die Bank neu eingelegt."

"Ah, gut, lassen Sie mich sehen!"

Und Murad näherte sich dem Tisch, hier eine Hand drückend, die sich ihm entgegengestreckt, dort ein Lächeln austauschend, da für einen eifrigen Gruß ein freundliches Kopfnicken spendend.

(Fortsetzung folgt.)

Beer und Marine.

Das Panzerfahrzeug „Siegfried“, dessen wir schon unlängst an einer anderen Stelle d. Bl. erwähnten, bildet einen ganz neuen Schiffstypus unserer Marine. Es hält etwa die Mitte zwischen den Schiffen der „Wespe“-Classe und der „Oldenburg“-Classe und ist mit einem starken Gürtelpanzer versehen. Das Schiff ist vorzugsweise zum Schutze von Fluß- und Canal-mündungen bestimmt, obwohl es die hohe See gut halten wird. Der Rauminhalt beträgt 3400 Tonnen, die Maschinen entwickeln 4800 Pferdekräfte, welche dem Fahrzeuge eine Geschwindigkeit von 15 Knoten in der Stunde verleihen. Die Bewaffnung besteht aus sechs 24-Centimeter-Geschützen und mehreren Revolverkanonen. — Der Kreuzer „Sperber“, welcher zum Ersatz der „Möwe“ nach Ostafrika geschickt wird, lief im Mai 1887 auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven vom Stapel, beendete am 8. Juni d. J. seine Probefahrten und unternimmt somit jetzt seine erste Auslandsreise. Der „Sperber“ weicht in seinem Bau von den älteren Kreuzern ab. Er ist ganz aus Stahl gebaut und hat über der Wasserlinie eine einfache, unter der Wasserlinie eine doppelte Holzbeplankung. Er ist 62 Meter lang, reichlich 9 Meter breit und 4 Meter tief. Während die älteren Kreuzer nur einen Rauminhalt von 848 Tonnen besitzen, hat „Sperber“ einen solchen von 1120 Tonnen. Zwei Maschinen, welche getrennt liegen, treiben je eine Schraube und verleihen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen in der Stunde. Das Schiff faßt nicht weniger als 300 Tonnen Kohlen, welche für eine Fahrt von 4000 Seemeilen ausreichen. Die Bewaffnung besteht aus acht Kruppgeschützen und einer Torpedoeinrichtung. Die vorhandene Takelage ist nur als Hilfsstakelage zu benutzen.

Landwirthschaftliches.

Die Rothlaufkrankheit der Schweine nimmt in den monatlichen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes eine stehende Rubrik ein. Mit den Heilmitteln, wenn die Thiere von der Seuche schon ergriffen sind, sieht es immer noch sehr übel aus, dagegen aber fehlt es nicht an Präservativmitteln, welche, wenn rechtzeitig oder lieber während der ganzen gefährlichen Jahreszeit in Anwendung gebracht, meist den Ausbruch der Krankheit verhüten. Zu diesen Mitteln gehören die Salicylsäure-Präparate und von diesen wiederum sollen sich, wie berichtet wird, diejenigen aus dem Pharmazeutischen Laboratorium von L. S. Bietich u. Co. in Breslau, Vorwerkstr. 17, befonders gut bewährt haben, weil sie außer ihrer blutreinigenden Eigenschaft auch die Freßlust anregen.

Junge Enten vom Teich zu bringen. Man muß einmal den unverhaltenen Aerger einer Hühnerwärtlerin mit erlebt haben, um zu wissen, daß es in der Regel eine recht mühsame, verdrüßliche Arbeit ist, das junge Entenvolk ans Land zu bringen. Ein practisches, von meinem Vater erdachtes Mittel, dies zu erreichen, ist folgendes: In eine getrocknete, dicke Schnur bindet man faustgroße Korkstücke geringerer Sorte, dann befestigt man das eine Ende am Ufer in der Nähe derjenigen Stelle, wo man die Enten ans Land treiben will und legt die Schnur an der einen Hälfte des Teichufers entlang. Am Abend ergreift man das freie Ende und zieht die Schnur, am Ufer weitergehend, über den Teich. Sämmtliche Enten werden vom Teich verschwinden, da sie die Berührung ihrer Schwimmhäute mit der Schnur scheuen. Schon am nächsten Abend warten sie das Herannahen der schwimmenden Schnur gar nicht ab, sondern flüchten sich flatternd und schnatternd ans Land.

Zehn gefährliche Gesellen.

Wer hätte es je gedacht, daß wir zehn ernstliche Feinde mit uns herumtragen, zehn gefährliche Gesellen, die uns nach Gesundheit und Leben trachten! Zum Glück haben wir diese zehn Burschen ganz in unserer — Hand! Es ist dies sogar buchstäblich zu nehmen. Die Finger sinds, denen wir schärfer als bisher auf die Finger sehen müssen, insbesondere die Nägel. War deren saubere Pflege bisher nur Gebot von Sitte und Schönheitsfimmel, so ist sie jetzt strenges Gebot der Hygiene. Die Medicin ertappt eben die Nägel dabei, daß sie Krankheit und Tod in den Organismus schmuggeln. Die Nägel bestehen aus denselben Elementen, wie die Epidermis oder Oberhaut, welche unsern ganzen Körper bedeckt. Während jedoch die tieferen Schichten in der Haut eingebettet sind, daher weich und saftig bleiben, verhörnen die oberflächlicheren Partien und bilden harte, platte, seitlich gewölbte, länglichrunde Körper. Wir können daher die Nägel ihrer Beschaffenheit nach als eine vertrocknete Schicht der Epidermis bezeichnen. Dieselben stehen mit den tausendfältigen Verrichtungen der Hände, welche ein ausschließliches Vorrecht des Menschen sind, in enger Beziehung. Ein Finger, der durch irgend eine Verletzung dieses schützende Dach für die feinsten Nerven-Enden eingebüßt hat, ist seiner „besseren Hälfte“ verlustig gegangen. Die Pflege der Nägel ist daher einerseits ein Gebot der Reinlichkeit, die durch persönliche Eitelkeit noch unterstützt wird, andererseits ein zwingendes Moment der Nothwendigkeit, weil zu lange Nägel bei

vielen Hantirungen geradezu hinderlich sind. Arbeitende Hände brauchen kurz geschnittene Nägel, während lange Nägel mit weit über die Fingerspitzen hinausreichenden Schaufelrändern ein sehr beliebtes und wohlgepflegtes Attribut des weniger belästigten Menschen sind. Beim Anblick solcher „Auswüchse“ wird man an die orientalischen Großen erinnert, welche fast alle Liebhaber langer Nägel sind, und die Lieblinge in ihrem doles far niente durch kostbare Futterale beschützen. Abgesehen von solchen Tändeleier bedarf dieses Gebilde einer sorgfameren Pflege, als sie ihm gewöhnlich zu Theil wird. In der neuesten Zeit ist es nämlich der medicinischen Wissenschaft gelungen, für einen großen Theil den Infectionskrankheiten sogenannte Microorganismen, d. h. Wesen von microscopisch kleinem Bau, aber in unzähliger Menge, verantwortlich zu machen. Solche „Pilze“ wandern in den Körper ein, theils aus der uns umgebenden Luft, welche Keime von ihnen in mehr oder minder großer Anzahl enthält, theils durch verletzende Fremdkörper, an deren Oberfläche sie haften. Welcher Ort auf unserer ganzen Körperoberfläche wäre nun wohl für die erste Ansiedlung geeigneter, als der Schmutz unter unsauber gehaltenen Fingernägeln, welches Glied mehr dazu befähigt, jene Wesen überallhin zu verpflanzen, als gerade der Finger? Haben aber jene Schmarober erst einmal ihren Weg bis zu diesem für sie günstigen Boden gefunden, so ist es der Mensch selbst, der ihnen zu ihrem weiteren Fortkommen Thür und Thor öffnet. Es giebt nun zweierlei Möglichkeiten, durch welche für ihre Weiterverpflanzung nur allzu reichlich Sorge getragen wird. Erstens können sie durch das betreffende Individuum selbst auf Nahrungsmittel übertragen werden, wodurch sie dem Verdauungs-Apparat einverleibt werden, oder sie werden direct durch Berührung in die Haut oder in offene Wunden eingemipft und so dem Blute übermitteln. Daher rührt auch der weitverbreitete Glaube, daß Fingernägel giftig seien; und Jeder weiß aus Erfahrung, daß Wunden, die von Fingernägeln berührt, bei Weitem bössartiger sind, als andere Verletzungen, und auch viel schwerer zur Heilung gelangen. Die Wissenschaft weiß nun freilich besser, daß die Nägel als solche durchaus jenes Gifts entziehen, sondern daß es lediglich die unter ihnen sich aufhaltenden Pilze sind, welche jene Erscheinungen herbeiführen. Zum Schluß sei noch nach dem von Spemann in Stuttgart herausgegebenen „guten Kameraden“ die leichtsinnige Art erwähnt, mit der Barbierere zuweilen ihre „Opfer“ zu behandeln pflegen. Hat doch schon Mancher in Folge Rasirens mit unreinen Messern die Pierde seiner Männlichkeit eingebüßt, nachdem er lange Zeit an der sogenannten Bartflechte gelitten hat. Gerade die Haarkünster haben die schönste Gelegenheit, mit ihren Fingernägeln im Gesicht oder vielleicht gerade in der Nähe des Mundes ihres Mitmenschen zu manipuliren. Unheimlich wird man berührt, wenn man zuweilen sieht, wie so ein „approbirtter Heilkünstler“ sich bemüht, eine durch das Rasirmesser herbeigeführte Blutung zu stillen. Die hierdurch möglichen Folgen liegen so auf der Hand, daß man auch dem Laten das Bild nicht weiter auszumalen nöthig hat. Die größte Reinlichkeit und ein wenig Antiseptik (Waschen der zu benutzenden Messer mit einer fünfprocentigen Carbolsäurelösung) und Nagelbürsten wären gerade hier sehr zu empfehlen, um uns vor Feinden zu schützen, die, so unbedeutend sie erscheinen, dennoch unter für sie günstigen Bedingungen unsere Gesundheit und sogar das Leben gefährden können. Es ist auch ein uraltes und, wie man sieht, gar wohl begründetes Gebot, daß man sich vor dem Essen die Hände waschen soll. Man sollte dies besonders dann niemals verkümmern, wenn im Hause oder Wohnorte ansteckende Krankheiten umgehen.

Vermischtes.

— Ein „Prüfungsjäger“ Kaiser Wilhelms. Vor einiger Zeit sandte die griechische Regierung den Professor und Staatsrath Streit, der deutscher Abkunft, aber in Griechenland geboren ist, nach Berlin, um dort mit dem Staatsminister von Bötticher und dem griechischen Gesandten die Gespache für die Vermählung der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem griechischen Kronprinzen Constantin festzusetzen. Bei dieser Gelegenheit wurde Herr Streit dem Kaiser vorgestellt, und dieser erzählte ihm im Laufe der Unterhaltung folgenden hübschen Scherz. Vor einiger Zeit habe er an seine Schwester, die Prinzessin Sophie, einen griechischen Brief geschrieben, um sie zu prüfen, welche Fortschritte sie im Studium ihrer zukünftigen Landessprache bereits gemacht habe. Bald darauf schrieb die Prinzessin zurück, sie bebaure, den Brief nicht entsiffern zu können, denn ihre Kenntniß des Griechischen reiche dazu vorläufig leider noch nicht aus. Als Kaiser Wilhelm diese Antwort las, lachte er hell auf, denn der griechische Brief, den er seiner Schwester geschickt, enthielt in Wahrheit nur deutsche Worte, die aber mit griechischen Buchstaben geschrieben waren. „Nun wollen wir den Brief einmal an den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen (bekanntlich ein bedeutender Kenner des Neugriechischen) schicken, der wird den Scherz gewiß verstehen“, fügte der Kaiser lächelnd hinzu.

Ein Kampf mit einer Wahnsinnigen verfehte unlängst die Bewohner des Hauses Neue Hofstraße 29 in Berlin in erklärliche Aufregung. Dasselbe wohnen seit einiger Zeit die Tischler M.'schen Eheleute in der 3. Etage; schwere Schicksalsschläge, der Tod mehrerer Kinder und sonstige ungünstige Lebensverhältnisse haben Frau M., welche im Uebrigen als eine sehr ordentliche, fleißige Frau geschilbert wird und mit ihrem Gatten im besten Einvernehmen lebt, zu einer Gewohnheitsrinkerin gemacht. Neulich Abends nun versiel die Unglückliche, während sie sich allein in der Wohnung befand, in delirium tremens, in welchem Zustande sie furchtbar tobte und hierbei die Möbel demolirte; alle Versuche des inzwischen hinzugekommenen Mannes, die Tobende zu beruhigen, waren vergeblich. Wölllich eilte die Wahnsinnige ans Fenster, riß die Flügel desselben auf und versuchte es, sich hinabzustürzen, wurde jedoch von ihrem Gatten, der ihr auf dem Fuße gefolgt war, daran gehindert. Nun entspann sich ein entsetzlicher Kampf: die Geistesgestörte hing bereits zum Fenster hinaus, und der Mann konnte nur noch die Beine seiner Frau festhalten; laut schreiend veruchte die Unselige sich zu befreien, hierbei mit dem Kopf, der nach unten hing, an die Mauer schlagend, während Herr M. kaum noch im Stande war, die schwere Last zu halten. Endlich kam Hilfe in der Noth. Hausbewohner hatten den Lärm gehört, drangen in die M.'sche Wohnung, und es gelang, die Wahnsinnige wieder ins Zimmer einzuziehen. Die Unglückliche wurde auf Veranlassung eines sofort geholten Arztes nach dem Krankenhause geschafft.

— Ein neuer geheimnißvoller Mord beschäftigt seit Kurzem die öffentliche Aufmerksamkeit in England. Am 12. v. Mts. kam ein Londoner Tourist, Namens Edwin Rose, mit einem jungen Manne, der sich Annandale nannte, in dem Städtchen Brodick auf der schottischen Insel Arran an, miethte sich dort ein Logis und bestieg am folgenden Tage mit seinem Begleiter den Berg Goatfell, dessen Spitze beide auch augenscheinlich erreichten, da sie dort um 6 Uhr Abends von einigen auf

der Rückkehr begriffenen Touristen gesehen wurden. Spät am selben Abend kehrte Annandale allein nach dem Logis zurück und holte Kose's Gepäck ab, mit dem Bemerkten, daß er und sein Begleiter am folgenden Morgen frühzeitig abzureisen beabsichtigten. Seit jener Zeit nun blieb Kose spurlos verschwunden, und da er trotz aller öffentlichen Aufforderungen nichts von sich hören ließ, so begab sich sein Bruder Anfangs voriger Woche nach der Insel Arran, die er nach allen Richtungen hin sorgfältig durchsuchte, ohne indessen eine Spur zu finden, bis endlich am Montag die ganze Bevölkerung der Insel sich ihm anschloß, mit deren Hilfe die halbverweste Leiche Kose's endlich in einer Schlucht am Fuße des Goatfell gefunden wurde. Daß hier ein Raubmord vorliegt, unterliegt keinem Zweifel, denn der Schädel Kose's war eingeschlagen und der Körper zeigte auch andere Verletzungen, die von einem Abstrich nicht herrühren konnten; auch fehlten Uhr und Börse des Verstorbenen, der mindestens 10 Pf. Sterling bei sich gehabt hatte. Der Verdacht des Mordes fällt natürlich auf Kose's Begleiter Annandale, dessen Personalbeschreibung genau auf einen Mann Namens John Watson Laurie paßt, der früher in der Atlas-Gießerei in Glasgow als Modellier beschäftigt war. Auf Laurie, der seit dem 1. d. Mts. nicht mehr gesehen worden ist, wird gefahndet.

— **Bestrafte Autoren.** Vor einigen Tagen fand im Bufarester „Dacia-Theater“ die Premiere eines Schauerdramas statt, dessen Held der vor kurzem wegen vierfachen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Telegraphist Stephan Balesco ist. Selten mögen wohl in einem Theater solche Scenen auf der Bühne und im Zuschauerraum gesehen worden sein, als die, welche sich bei dieser Schauer-Premiere abspielten. Zunächst

sei bemerkt, daß das Bufarester Theateryublikum an Lebhaftigkeit und Ueberrumpfung wohl kaum hinter dem Pariser oder Neapolitaner zurücksteht. An jenem Abend aber scheint es den Charakter der beiden in sich vereinigt zu haben. Das Stück besteht aus vier Acten, deren jeder mit einem grauenhaften Morde schließt. Gleich nach dem ersten Acte ging der Gräuall los. Das Publikum, dem mehr um die „Fey“ zu thun war, begann „Entrüstung“ zu heucheln und johlte in ohrenbetäubender Weise darauf los. Die Verfasser des „Mord-Spectacels“ hielten dies für Beifall und ließen den Vorhang aufziehen, um sich zu bedanken. Sie wurden jämmerlich enttäuscht. Kaum zeigten sich Dramatiker und Schauspielerspieler auf der Bühne, so ging ein Heidenlärm los. Orangenschaalen, faule Äpfel und welcke Blumen sausten auf die Verfasser nieder und nur der rasch niedersinkende Vorhang machte diesem Bombardement ein Ende. Nach dem dritten Acte, der unter ähnlichen Scenen schloß, wollten die zwei Verfasser des Stückes durch den Zuschauerraum zum Theaterausgang hinaus-schreiten. Allein man erkannte sie, im Nu entstand eine Keilerei, in der es Ohrenschellen ohne Zahl regnete. Das Publikum prügelte die Autoren — Alles aus „Fey“ und weil das lustiger war, als das blutrünstige Stück, das denn doch manchen Leuten über den Spaß ging. Einige Personen legten sich in's Mittel und stellten die Ruhe wieder her, so daß der letzte Act, wenn auch unter großer Unruhe, zu Ende gespielt werden konnte.

— **Eine Verlassene.** Frau Boulanger lebt mit ihrer Tochter Helene noch immer in tiefster Zurückgezogenheit in Versailles. Gewöhnlich wird in Gegenwart Frau Boulanger's der Name ihres Gatten nicht ausgesprochen. Letzthin geschah dies ausnahmsweise von einer Freundin anlässlich des Processes. Frau

Boulanger antwortete: „Als der General die Scheidung verlangte, lehnte ich dieselbe ab, um ihm ein Obdach für seine alten Tage zu wahren. Das ist noch heute meine Meinung. Ich habe ihn nicht zu rücheln!“

— **Eine höchst unangenehme Ueberraschung** ist am Dienstag Abend den Besuchern des Eiffelturms in Paris bereitet worden. Der Fahrstuhl blieb plötzlich 20 Meter über dem Boden unbeweglich stecken, zum Entsetzen der 15 Passagiere, unter denen mehrere Frauen waren, die ohnmächtig wurden. Ingenieure erbauten schließlich eine Laufbrücke vom Fahrstuhl nach der Treppe, über die die Passagiere glücklich in Sicherheit gebracht wurden.

— **Die Hölle.** Wie ein amerikanischer Redacteur über die Hölle denkt, zeigt ein Leitartikel im „Stour City Journal“, in welchem es wörtlich heißt: „Die Hölle ist der unangenehmste und unanständigste Platz, welcher je von den Astronomen entdeckt wurde, und es giebt wohl keine größere Verleumdung, als Jemand einzuladen, zur Hölle zu gehen. Nichts könnte einer gebildeten Person je unangenehmer sein, als über einem Feuer sitzen und hier ungezählte Zeitalter hindurch langsam braten zu müssen. Laßt uns daher Alle versuchen, edlere und bessere Menschen zu sein und unser Zeitungs-Abonnement rechtzeitig zu erneuern.“

Wetterhaus am Postplatze, 17. August, Nachmittags 1 Uhr.
 Barometer heut 737 gestern 729
 Thermometer = + 17 gestern + 14 G. R.
 Höchster Stand heut: + 17 gestern + 15 G. R.
 Niedrigster Stand heut + 7 1/2 gestern + 8

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.				Ausländische Fonds.				Eisenbahn-Stamm-Actien.				Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.			
Titel	Stück	15.18.	16.18.	Titel	Stück	15.18.	16.18.	Titel	Stück	15.18.	16.18.	Titel	Stück	15.18.	16.18.
Deutsche Reichs-Anleihe	3 3/4	108,40 B	108,00 B	Deft. Juli-Eilberr. gr.	4 1/2	72,50 B	72,80 B	Baltische (gar.)	3	64,10 B	64,10 B	Bismarckhütte	10	202,10 B	202,50 B
Preuß. Staats-Anl. conf.	4	107,20 B	107,20 B	do. do. fl.	4 1/2	73 B	72,00 B	Donegbahn (gar.)	5	94,40 B	94,40 B	Böhm. Brauh. A.-G.	14	—	315 B
Berliner Stadt-Oblig.	4	101,25 G	101,75 G	do. do. gr.	4 1/2	72,50 B	72,00 B	Dur-Bodenbach	7 1/2	206,25 G	207 B	Bresl. Eisen- u. Wag.	9	180 B	178,10 B
Breslauer Stadt-Oblig.	4	102,90 G	102,70 B	do. do. fl.	4 1/2	—	—	Gal. C.-Ludw. g.	4	—	82,30 G	Bresl. Delfabrik	5 1/2	94,50 B	94,75 B
Kur- u. Neum., neue	3 1/2	103,10 B	103 B	do. do. gr.	4 1/2	71,70 B	71,70 B	Gotthardbahn	5	161,50 B	161,40 B	D. Thon- u. Cham.	9	147 B	147 B
Landsch. Str.-Pfdbr.	4	105,40 B	105,40 B	do. do. fl.	4 1/2	71,50 B	71,00 B	do. junge (50% E.)	4	61,30 B	61,40 B	Erdmannsd. Spinn.	6	106,75 B	106,50 B
Ostpreussische	3 1/2	101,70 G	101,70 B	do. do. gr.	4	94 B	94 B	Kaschau-Oberberg	4	66,40 B	66,50 B	Germa. Borz.-A.	3	160,50 B	160 B
Pommersche	3 1/2	102,25 B	102 B	do. do. fl.	4	94,40 B	94,10 B	Lübeck-Büchen	7 1/2	194,20 B	194,10 B	Görl. Eisen- u. Wag.	9	179 B	179,10 B
Potsdamer	4	101,00 B	101,50 B	do. do. gr.	4	94,40 B	94,10 B	Mosko-Brest (3% g.)	3	61 B	63,00 G	Hörsch. Eisen- u. Wag.	5 1/2	94,50 B	94,50 B
Schl. altlandtschaftl.	3 1/2	101,40 B	101,50 B	do. do. fl.	4	94,40 B	94,10 B	Nordwestbahn	4	80,75 B	80,75 B	König. Marienhütte	3	87 B	87,00 B
do. landsch. Lt. A. u. C.	3 1/2	101,30 B	101,50 B	do. do. gr.	4	94 B	94 B	do. Staatsbahn	3 1/2	—	95,40 B	König. u. Laurahütte	—	141,30 B	141,30 B
do. do. Lt. A. u. C.	4	—	—	do. do. fl.	4	94,40 B	94,10 B	do. Südbahn	1	50 B	49,00 B	Marienh. (Rohrau)	3	83 B	82,40 B
do. do. neue	3 1/2	101,00 B	101,50 B	do. do. gr.	4	94,40 B	94,10 B	Ostpreuss. Südbahn	6	105,10 B	104,10 B	Niederlaus. Kohlenw.	4	—	—
do. do. neue II.	3 1/2	101,00 B	101,50 B	do. do. fl.	4	94,40 B	94,10 B	Gr. Russ. B. (5% g.)	5	127,10 B	127 B	Oberschlef. Eisen- u. Wag.	12	195 B	196 B
Westpr. ritterlich. L.B.	3 1/2	102,20 B	101,90 B	do. do. gr.	4	94,40 B	94,10 B	Warichau-Wien	15	219,50 B	216,00 B	Schlef. Kohlen conv.	—	60,10 B	60 B
do. do. II.	3 1/2	102,20 B	101,90 B	do. do. fl.	4	94,40 B	94,10 B	*) 5 pCt. Steuer auf die garantirte Dividende.							
Schlesische Rentenbriefe	4	105,40 B	105,40 B	Argent. Goldanl.	5	95,40 B	95,10 B								
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	95,10 B	95 B	do. do. kleine	5	95,40 B	95,10 B								
Sächs. Anl. v. 1869	4	—	103,50 G	do. do. innere	4 1/2	87,00 B	87,00 B								
do. Rent. v. 1878	3	97,20 B	97 B	Egypt. Anleihe (gar.)	5	104,00 B	104,00 B								

Gold-, Silber- u. Papiergeld.
 Cours in Mark.

Ö. Bankn. p. Pfd. St. 20,40 B	Berlin	3
Frz. Bankn. p. 100 Fr. 81,35 B	do. Lomb.	3 1/2 u. 4
Deft. Bankn. p. 100 fl. 171,15 B	London	3
Russ. Bankn. 100 R. 211,70 B		

Breslauer Producten-Bericht.
 Breslau, 17. August, 9 Uhr 30 Min. Landbau und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in matter Stimmung, per 100 kg weißer alter 16,50 bis 17,00—18,20 Mk., neuer 15,00—15,30—17,00 Mk., gelber alter 16,40—17,50—18,10 Mk., neuer 15,00—15,20—16,90 Mk. Roggen seine Qual. preislos, bezahlt wurde per 100 kg netto 15,10—15,50—15,90 Mk., — Gerste gut gefragt, per 100 kg netto 15,30—15,80 Mk., weißer 15,50—16,50 Mk., — Saferröhrenlieferung, per 100 kg 15,70—16,50—16,70 Mk., neuer 12,80—13,80—14,60 Mk., feinstes über Roth bezahlt. — Mais unverändert, per 100 kg 13,00—13,50—14,00 Mk. — Erbsen schwarz gefragt, per 100 kg 14,00—15,00—16,00 Mk., Victoria 15,00—16,00 bis 17,00 Mk. — Bohnen schwarz, Ums. per 100 kg 18,00 bis 18,50—19,00 Mk. — Lupinen schwarz, angeb., per 100 kg gelbe 7,00—8,00—9,00—11,00—11,50 Mk., blaue 7,50—8,50—9,50 Mk., Saatlupinen 10,75 Mk. — Wicken schwarzer Umsatz, p-r 100 kg 14,00—15,00—16,00 Mk.

Oelsaaten schwarzer Umsatz. — Schmalz ohne Misp. Winteraps per 100 kg 29,20—30,20—32,20 Mk. — Wintererbsen per 100 kg 25,20—29,20—31,20 Mk. — Hanf manen per 100 kg 15,00—16,00—17,25 Mk. — Kapstauben fest, per 100 kg schlesische 16,75—16,75 Mk., fremde 14,50—15,50 Mk. Weizen klein fest, per 100 kg schlesische 16,75—17,00 Mk., fremde 14,75—15,50 Mk. — Palmkernöl fest, per 100 kg 12,70—13,25 Mk.

Riese in schwarz. Ums. per 50 kg weißer 40—45—50—53 Mk. Wehl unverändert, per 100 kg incl. Sach Brutto Weizenmehl 26,00—26,50 Mk., Roggen-Sausbadener 24,00 bis 24,50 Mk.

Roggenfutturmehl per 100 kg 10,40—10,80 Mk. — Weizenkleie per 100 kg 9,00—9,40 Mk.

Breslau, 16. August. Spiritus loco ohne Faß (50er) 54,80, do. loco ohne Faß (70er) 35,20, Ruhig.

Origin-Delegr. d. Hirschberger Tageblatt.
Berliner Fonds-Cours.
 Tendenz der Fondsbörse festlich.

Warichau-Wien C.-St.-A.	216,60	217,00
Lübeck-Büchen C.-St.-A.	194,10	194,60
Marienburg-Mlawka C.-St.-A.	66,10	66,80
Ostpreuss. Südbahn C.-St.-A.	104,10	104,90
Osterr. Staatsbahn ult.	95,10	95,60
Osterr. Credit-Actien ult.	164,00	163,50
Disconto-Commandit-Ant. Cassé	234,50	234,50
Dortmund. Union St.-Pr. Cassé	95,80	96,00
Königs- u. Laurahütte Cassé	141,20	142,10
Ungarische 4% Goldr. Cassé	85,20	85,40
Osterr. Banknoten Cassé	171,15	171,10
Russische Banknoten Cassé	211,70	211,55

Berliner Producten-Cours.
 Weizen Tendenz besichtigt.

per September-October	189,00	189,00
" November-December	190,25	190,70
Roggen Tendenz besichtigt.		
per September-October	157,70	157,50
" November-December	160,20	160,00
Hafer Tendenz fest.		
per August	151,70	151,50
" September-October	146,00	147,00
Spiritus Tendenz matt.		
50er Loco	56,00	56,00
" per August-September	55,00	54,90
" September-October	54,20	54,20
70er Loco	36,60	36,60
" per August-September	35,90	35,90
" September-October	34,60	34,70

Schröpfen, Blutegelsezen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg. (Beste Empfehlungen.) A. Flegel, Warmbrunnerstraße 28.

W. Paternoster
Görlitz.
Zentrale: Hirschberg,
Gerichtsstr. 3. II.
Organist Prenzel.
Flügel, Pianinos, amerik.
und deutsche Harmoniums
berühmtester Firmen, wie
Rud. Ibach Sohn, Bechstein,
Irmeler, Seiler, Estey etc.,
neu und überspielt
zu den billigsten Preisen.
Langjähr. Garantie. Raten
bewilligt. 91a

Frisches Rehwild!
Junge fette Gänse, Enten, j. Kapaunen,
Hähnchen, Tauben, starke Suppen-
hennen, fette lebende Karpfen, frischen
Zander, Schellfisch, Sardellen, Sar-
dinen, Koll., Bratz, Räucher- und
marin. Heringe empfiehlt
Die Wild-, Fisch- und Geflügel-
Handlung von
E. Miegel,
Görlitz, Handwerk 22.
Bestellungen nach außerhalb werden
pünktlichst besorgt.

Geschäfts-Verkehr.
20-24000 Mk.
werden zum Ausbau eines rentablen
Grundstücks im Riesengebirge per
October er. oder später zu leihen ge-
sucht. Offerten unter **A. B.** post-
lagernd Schmiedeberg i. Schles. erbeten.
Agenten verboten. 132a

4200 Mark
sind gegen 4 1/2 pSt. Zinsen und pupil-
larische Sicherheit auf ländlichen Grund-
besitz sofort zu vergeben durch den
Concipient **Nieselt, Schönau** an
der Kaschach.
Für eine in flottem Betriebe be-
findliche Werkzeugmaschinenfabrik
wird ein **Socius**, möglichst Kaufmann,
mit einer Einlage von 20000 Mark,
welcher Betrag event. sicher gestellt
werden kann, per sofort oder später
gesucht. Gesf. Offerten erbeten an den
Kaufmann **Hrn. Theodor Cyron**
in **Piegnitz**.

Mein Haus
mit Gastwirtschaft, am Ringe, gute
Nahrung, ist wegen Kränklichkeit des
Besizers zu verkaufen und sofort zu
übernehmen. In selbstem Hause ist seit
vielen Jahren auch die Fleischeri mit
gutem Erfolg betrieben worden.
Wittfrau E. John,
Greiffenberg in Schlefen.

Ich beabsichtige, meinen gut gelegenen
Gasthof
zu verkaufen. Offerten **C. B. 100**
postlagernd Schweidnitz.

Arbeitsmarkt.
Eine ord., saubere Köchin,
welche auch mit der Wäsche vertraut
ist, sucht zum 1. October
Frau Kaufmann Klein,
Langstraße 4.

Mädchen
zum Anknüpfen werden jederzeit ange-
nommen von der
Gevers & Schmidt'schen
Teppichfabrik,
Schmiedeberg im Riesengebirge.

Zwei Böttchergesellen
sucht bald für dauernde Arbeit 133a
H. Körner, Alt-Piegnitz.
Als Schriftsetzer-Vehrling findet
ein Sohn achtbarer Eltern in
unserer Officin Unterkommen.
Hirschberger Tageblatt.
Geisler & Ite.

Greiffenstein.
Hiesige Schlossgärtnerei
sucht zum baldigen Antritt
3 tüchtige Arbeiter.

Vier tücht. Zimmerleute
finden dauernde Beschäftigung bei
J. Beier, Messersdorf.

Einen Vehrling, dem eine sorg-
fältige Ausbildung, sowie eine
ordentliche Kostentuschädigung zu Theil
wird, sucht zu möglichst baldigem Ein-
tritt **S. Priebatsch's** Buchhandlg.,
Bunzlau.

Die vereinigten Kupferschmiede-
Arbeitgeber in Hamburg, Altona und
Umgegend machen hiermit bekannt, daß
in ihren Werkstätten jetzt 43 Kupfer-
schmiede-Gesellen arbeiten. Diejenigen
Gesellen, welchen auf briefliche Anfrage
vom Obermeister **Herrn Ludwig**
Dähm, Hamburg, Kuhberg 12,
Arbeit zugesagt ist, wollen möglichst
sofort kommen. Andere Kupferschmiede-
Gesellen finden zu den bekannt ge-
machten Bedingungen noch Arbeit.
Hamburg, 12. August 1889.

I. A.: Herm. Schmidt,
Gerderstr., Ahlenhorst.

Für das Comtoir unserer Buch-
druckerei suchen wir einen jungen
Mann mit entsprechender Schulbildung
als Vehrling.

Hirschberger Tageblatt.
Geisler & Ite.

Ein Mädchen von 16-20 Jahren
wird bei jährlich 100 Mark Lohn
zu häuslicher Arbeit zum 1. September
gesucht. Näheres bei **Frau Müller,**
Butterbäckerin in **Nabishau.**

Für mein Galanterie-, Kurz- und
Spielwaaren-Engros-Geschäft
suche ich einen tüchtigen Reisenden für
Schlesien und die Lausitz.
S. Schwerin, Piegnitz.

Ich suche zu sofortigem Antritt eine
Jungfer, welche perfect schneidert
und in jeder Weise geschickt und zu-
verlässig ist. **Frau von Treutler,**
Neu-Weißstein bei **Altwasser (Schl.).**

Zum Antritt per 1. October a. e.
suchen wir einen tüchtigen, un-
sichtigen **Destillateur,** der mit der
Essigbranche vollständig vertraut ist
und auch kleine Geschäftreisen über-
nehmen kann. Meldungen sind Zeug-
nisabschriften, wenn möglich auch
Photographie beizufügen. Marken ver-
boten. **Schweizer & Brieger,**
Viqueur- und Essigsprit-Fabrik, Glatz.

Eine Wirthschafterin, welche mit
der Milchwirthschaft, sowie mit
Aufsicht von Geflügel und Jungvieh
vollständig vertraut ist, sucht zum
baldigen Antritt **Dom. Messersdorf,**
Kr. Lauban. **Stier, Inspector.**

Einen Pferdeknecht sucht sofort
bei hohem Lohn **G. Weise,**
Virtscht bei Greiffenstein.

Einen brauchbaren Pferdeknecht
sucht für bald **Dom. Greiffenstein.**

Vergnügungs-Kalender.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 18. August er.:
Letztes

Gastspiel des Fräul. Agnes Höfgen

vom Stadttheater in Augsburg.
Der Beilchenfresser.

Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.
„**Frau von Wildenheim**“ Frä. **Agnes Höfgen** als Gast.

Montag, den 19. August er.:
Zum vierten Male: Ganz neu!

Mädchenaugen.

Neuestes Lustspiel in 4 Acten von Francis Stahl. (Verfasser von Tilli.)
Dienstag, den 20. August er.:

Benefiz für den Regisseur Herrn Edmund Heineck,
Zum ersten Male:

Der Fall Egremont.

(Farréol) Comödie in 4 Acten von Carou.
Georgi.

Ausstellung

von

Gastoch- und Heiz-Apparaten,

sowie

Intensiv-Lampen und Intensiv-Belichtungen

im großen Saale des Concerthauses.

Zum Beinch der von uns im großen Saale des Concert-
hauses veranstalteten Ausstellung neuester, bewährter Gastoch- und
Heiz-Apparate sowie Intensiv-Lampen und Intensiv-Belich-
tungen gestatten wir uns mit dem Bemerken einzuladen, daß die
ausgestellten Lampen und Apparate im Betriebe vorgeführt werden.
Die Ausstellung ist am

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. d. M.,
von Abends 7-11 Uhr, und

Dienstag, den 20. u. Mittwoch, den 21. d. M.,
von Vormittags 10 Uhr bis Abends 10 Uhr,

geöffnet.
Entree wird nur für die im Ausstellungslocale stattfindenden

CONCERTS

erhoben.
Hirschberg i. Schl.

Die Verwaltung der Gas-Anstalt.

Zehrmann's
Hotel und Restaurant.
Mit heutigem übertrage die Leitung meines Geschäfts
Herrn G. Pohle
und bitten um geneigten Zuspruch
hochachtungsvoll
Frau Wwe. Zehrmann.
Gustav Pohle,
Geschäftsführer.
P. S. Die Localitäten sind vollständig neu renovirt.

Ausstellung! Ausstellung!
Concerthaus.

Sonntag, den 18. August, von Abends 7 Uhr ab:

Eröffnungs-Concert

Entree 50 Pfg.
Montag von Abends 7 Uhr ab: **CONCERT.**

Dienstag und Mittwoch von Vormittags 10-1 Uhr und
Abends von 7-11 Uhr: **CONCERTS.**

Entree 25 Pfg.
Ergebnis 1936

E. Grau. E. Hemmann.

Concerthaus.

Der Special-Ausschank
von

Münchener

Spatenbräu

bleibt
Sonntag und Montag
für die Deffentlichkeit geschlossen.

E. Hemmann.

Militär-Concerte.

Vor dem Ausrücken zum Manöver
finden
heute Sonntag, d. 18. August:
die letzten beiden Concerte

von der Kapelle des Jäger-Bataillons
von Neumann (I. Schl.) Nr. 5. statt:

Auf dem Hausberge

(Waldhornmusik).
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Entree und Billets wie bekannt.

In der Kaiserhalle

(Streichmusik).
Anfang Abends 8 Uhr.
Nach dem Concert:

BALL.

In diesen Concerten kommt zum
Vortrag der neue Walzer von Förster:
„**Mein Berlin**“.

F. Kalle,
Königl. Musikdirigent.

Liste der Warmbrunner Gurgäste.

- | | |
|--|--|
| Herr Hausbes. H. Friede, Gerichsdorf. | Herr Hausbes. Bergmann m. Gem. Schweidnitz. |
| Herrn Frau v. Wipleben, Snaadenberg b. Bunzlau. | Herr Kgl. Rentendant-Secr. Wittger, Posen. |
| Herr Restaurateur Scholz, Ausdorf b. Pirig, D. v. | Herr Kfm. Meyer, Glatz. |
| Herr Haupt-Steuer-Amts-Kassirer Boigtel, Görlitz. | Herr Hentschel, Mittel-Weißendorf, Kr. Goldberg. |
| Herr Brov.-Verw.-Secr. Schiel, Areslau. | Herr Privatier Friederici m. Frä. Tochter und
Schwägerin Frä. Kfm. Friederici, Breslau. |
| Herr Rentiere Kell m. Frä. Tochter, Schweidnitz. | Herrn Frau v. Weinholt, Ratibaldau. |
| Herr Dr. med. Adamski, Altenburg. | Herr Rentier Götling m. Beil., Berlin. |
| Herr Inspector Thiel m. Gem., Vaugen. | Herr Lehrer Rauhman, Friedland i. Böhmen. |
| Herr Kfm. Müller m. Gem., Frankfurt a. O. | Herr Baumeister Harnisch m. Gem., Königs-
hütte, Ob-Schl. |
| Herr Magazin-Verw. Johannes Lech, Berlin. | Herr Apotheker Hentel, Görlitz. |
| Herr Prof. Dr. Julius Beloch m. Gem., Mutter | Herr Schuhmacher Hertel, Breslau. |
| Herr Frau Beloch, Cousine Frä. Beloch u. Kindern, Rom. | Herr Schneidemann, dah. |
| Herr Lieutenant v. Ledtich, Olmitz, Währen. | Herr Samuel Götlich, dah. |
| Herr Bauergutsbes. Veißner m. Schwägerin Frau | Herr Seidel, Hirschberg. |
| Anna Veißner, Gramschütz b. Glogau. | Herr Ehren-Güter-Expes. W. Keller, Breslau. |
| Herr Zeitungs-Referent Adler m. Frä. L., Breslau. | Herr Betty Jany, Schilberg. |
| Herr Generalin v. Klaz, Gerichsdorf, Russ. Colonie. | Herr Particular Kähler, Schweidnitz. |
| Frä. E. v. Wittwig u. Caffron, dah. | Herr Rudolpher Doye, Berlin. |
| Herr Rentiere Kiebow m. Beil. Frä. Weinert, | Herr Particular Kähler, Gr.-Petersw. b. Gantz. |
| Potsdam. | Herr Particular Kratamer, Breslau. |
| Herr Schuhmstr. Braun m. Frä. L., Landesbut. Schl. | Herr Freund, Neu-Altmannsorf, Schl. |
| Herr Zahmmeister Streiber m. Gem. u. Frä. L., | Herrn Frau Rothtröpf, Schweidnitz. |
| Breslau. | Frä. W. Schnelle, Jobten a. U. |
| Herr Pastor Kreffe, Gr.-Weißendorf, Kr. Dels. | Herr Kfm. Troche, Vostowij i. Schl. |
| Herr Privatier C. Giesner m. Gem., Kalisch, | Herr Graf Hans Ulrich Schwartsch, Kgl. Preuss.
Kammerherr m. Gem., Gräfin Johanna geb.
Gryczil v. Schwomger-Godulla, u. Bed., Koppitz. |
| Russ. Polen. | |
| Frä. Albertine Medlich, Gerichsdorf. | |
| Herrn Fabrikbes. Graetz m. Entelsohn, Sagan. | |
| Unveredel. Emilie Tschede, Breslau. | |